

Deutsch

Prüfungstraining

DSH Deutsche Sprachprüfung
für den Hochschulzugang

mit Audio-CD



Cornelsen



Prüfungstraining

DSH Deutsche Sprachprüfung
für den Hochschulzugang

von Isolde Mozer

Cornelsen

Prüfungstraining
DSH Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang

Im Auftrag des Verlages erarbeitet von Isolde Mozer

Lektorat: Andrea Mackensen, Berlin

Redaktion: Gertrud Deutz (verantwortliche Redakteurin),
Gunther Weimann (Projektleitung)

Umschlaggestaltung: hawemannundmosch, bureau für gestaltung, Berlin

Layout und technische Umsetzung: Eyes-Open, Agentur für Text und Design, Berlin

Symbole



Hörtext auf CD, Track 2



Hörtext im Internet unter
www.cornelsen.de/daf-dsh

www.cornelsen.de

Die Links zu externen Webseiten Dritter, die in diesem Lehrwerk angegeben sind, wurden vor Drucklegung sorgfältig auf ihre Aktualität geprüft. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Seiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind.

1. Auflage, 4. Druck 2015

Alle Drucke dieser Auflage sind inhaltlich unverändert und können im Unterricht nebeneinander verwendet werden.

© 2007 Cornelsen Verlag, Berlin

© 2012 Cornelsen Schulverlage GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu den §§ 46, 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt oder sonst öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

Druck: H. Heenemann, Berlin

ISBN 978-3-06-020312-3



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de

Liebe Studienbewerberinnen und Studienbewerber,
liebe Dozentinnen und Dozenten,

der vorliegende Band „Prüfungstraining DSH“ enthält zehn an der Rahmenordnung der deutschen Hochschulrektoren- und Kultusministerkonferenz ausgerichtete Modelltests des Prüfungsformats „Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH)“. In der DSH sollen die Studienbewerber/innen deutsche Sprachkenntnisse nachweisen, die zum Studium an einer Hochschule befähigen.

Wenn Sie sich als *Studienbewerber/in* auf die Prüfung vorbereiten, können Sie das Buch unter prüfungsidentlichen Bedingungen allein durcharbeiten, die Aufgaben lösen, anhand des Lösungsschlüssels verifizieren und durch Berechnung feststellen, welches Prüfungsergebnis Sie im Ernstfall erreicht hätten.

Als *Dozent/in* können Sie das Prüfungstraining als kurstragendes Material benutzen. Die Modelltests berücksichtigen die in der Rahmenordnung von 2004 veränderte Gewichtung der Prüfungsteile, die Standardisierung der Aufgabenstellung sowie die Bewertung der Prüfungsleistungen.

Alle Modelltests sind nach den formalen und zeitlichen Vorgaben der Rahmenordnung konzipiert. Neben den Modelltests gehören zum „Prüfungstraining DSH“ eine CD zum Prüfungsteil „Hörverstehen“ (zu den Modelltests 1–8), ein Lösungsschlüssel mit Bepunktung sowie die Transkripte der Hörtexte. Die Höraufnahmen zu den Modelltests 9 und 10 finden Sie im Internet unter www.cornelsen.de/daf-dsh.

Die im Lösungsschlüssel abgedruckten Antworten sind jeweils nur als eine von mehreren möglichen Antworten zu verstehen.

Der Verlag und die Autorin wünschen Ihnen beim Erarbeiten der Modelltests viel Erfolg!

	DSH: Die Aufgabenbereiche	6
1	Hörverstehen: Bitte eine Pizza „Herz-Kreislauf“: Funktionelle Nahrung bald anhand des persönlichen Genprofils?	8
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: Frisch auf den Tisch? Nahrungsmittel auf langen Wegen	10
	Textproduktion: „Das Wiedersehen“ von Bertolt Brecht	16
	Mündliche Prüfung: Übergewicht der Deutschen (Schaubild)	17
2	Hörverstehen: Trauer der Linguisten: das Sprachensterben	18
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: NS-Propaganda im Kleinformat. Briefmarken zur Olympiade 1936 in Deutschland	20
	Textproduktion: Sport treiben – eine Lust oder eine Last?	26
	Mündliche Prüfung: Für Eltern. Mein Kind sagt: „What?“	27
3	Hörverstehen: Die Spinat-Saga	28
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: Adam und Eva waren schwarz. Das veränderte Menschenbild der Paläoanthropologen	30
	Textproduktion: Zitat von Christian Morgenstern	36
	Mündliche Prüfung: Töne machen nicht immer die beste Musik	37
4	Hörverstehen: Vom Wunderstift zum Massenartikel. Zur Geschichte des Kugelschreibers	38
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: Schleusen auf und weg damit. Letzte Ausfahrt Treibhaus: Wie ein Mainzer Chemiker die Welt retten will	40
	Textproduktion: Lesesozialisation und Familieneinfluss bei 14- bis 19-jährigen Jugendlichen (Schaubild)	46
	Mündliche Prüfung: Vom Schreiben	47
5	Hörverstehen: Nackte Tatsachen: der Nacktmull, wie er leibt und lebt	48
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: Blut an jedem Zuckerhut. Eines der ältesten Berliner Museen lüftet nicht nur süße Geheimnisse	50
	Textproduktion: Lebenserwartung im 20. Jahrhundert (Schaubild)	56
	Mündliche Prüfung: Haushalte und Familienformen in Deutschland (Schaubild)	57
6	Hörverstehen: Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar	58
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: Erfolgreich gescheitert. Das Berliner Alliiertenmuseum klärt die Legenden über den berühmten, 1956 aufgeflogenen Spionagetunnel auf	60
	Textproduktion: Geschlossene Gesellschaft? Akademikerinnen-Karrieren in Deutschland (Schaubild)	66
	Mündliche Prüfung: Der Bologna-Prozess an deutschen Universitäten und Hochschulen	67

7	Hörverstehen: <i>Regelbrüche als Managementstrategie. Mittelständische Marketingfolge mit innovativen Modellen</i>	68
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: <i>Das Glück der Einheit: Mönche in der Magnetröhre</i>	70
	Textproduktion: <i>Top Ten der Sparziele von Kindern in Deutschland (Schaubild)</i>	76
	Mündliche Prüfung: <i>Konfessionszugehörigkeit der Eltern von im Jahr 2004 in Deutschland geborenen Kindern (Schaubild)</i>	77
8	Hörverstehen: <i>Harald Schütz – ein Sprachgenie, das über zweihundert Sprachen beherrschte</i>	78
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: <i>Schneeland. Geschichte einer Sensation: der deutsche Kokaingebrauch</i>	80
	Textproduktion: <i>Ausbildung der Eltern von Studierenden in Deutschland (Schaubild)</i>	86
	Mündliche Prüfung: <i>Wissenschaft streitet um Frauenquote</i>	87
9	Hörverstehen: <i>Angriff der Aliens. Mit aggressiven Strategien erobern exotische Tiere und Pflanzen Europa</i>	88
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: <i>Nach dem Tsunami</i>	90
	Textproduktion: <i>Studium als Gewinngeschäft? (Schaubild)</i>	96
	Mündliche Prüfung: <i>Jugendliche im Abseits? Strukturelle Ausbildungslosigkeit in Deutschland (Schaubild)</i>	97
10	Hörverstehen: <i>Eine Küche für Blaustrümpfe: die Frankfurter Küche</i>	98
	Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen: <i>Internet: Ende der Kultur?</i>	100
	Textproduktion: <i>Top oder Flop? Noten für Profs</i>	106
	Mündliche Prüfung: <i>Nadelstiche, die unter die Haut gehen</i>	107
	Quellen	108

DSH: Die Aufgabenbereiche

Die DSH besteht aus folgenden Aufgabenbereichen:

- schriftliche Prüfung mit den Teilprüfungen:
Hörverstehen,
Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen,
vorgabenorientierte Textproduktion;
- mündliche Prüfung.

Alle Aufgabenbereiche sind jeweils mehreren Themen zugeordnet. Sie sind in Form und Inhalt studienbezogen und wissenschaftsorientiert, sie berücksichtigen die wichtigsten Wissenschaftsdisziplinen, setzen aber keine Fachkenntnisse voraus und haben immer einen landeskundlichen Bezug.

Hörverstehen



Mit dieser Teilprüfung soll die Fähigkeit nachgewiesen werden, einen gehörten wissenschaftssprachlichen Text zu verstehen und zu bearbeiten.

Der Hörtext wird zweimal präsentiert, dabei dürfen Notizen gemacht werden. Für die Bearbeitung der Aufgabenstellung sind 10 Minuten nach dem ersten Vortrag und 40 Minuten nach dem zweiten Vortrag vorgesehen. Die Vortragszeit selbst und die Vorentlastungen, die im Buch vor den Aufgaben abgedruckt sind, werden auf die Bearbeitungszeit nicht angerechnet.

Leseverstehen und wissenschaftssprachliche Strukturen



In dieser Teilprüfung sollen die Studienbewerber/innen zeigen, dass sie sich mit einem wissenschaftssprachlichen Lesetext auseinandersetzen können, indem sie Aufgaben zum Inhalt und grammatischen Strukturen bearbeiten.

Für das Verstehen und Bearbeiten eines Lesetextes und der wissenschaftssprachlichen Strukturen stehen inklusive der Lesezeit 90 Minuten zur Verfügung.

Textproduktion



In dieser Teilprüfung sollen die Studienbewerber/innen nachweisen, dass sie einen zusammenhängenden Text zu einem vorgegebenen Thema verfassen und dabei angemessene sprachliche Handlungsfelder nutzen können.

Der Umfang des Textes soll ca. 200 Wörter betragen. Für die Textproduktion sind 60 Minuten vorgesehen.

Mündliche Prüfung

Ziel der mündlichen Prüfung ist der Nachweis der Beherrschung von Sprechhandlungen, die im Hochschulumfeld verlangt werden, wie z. B. Erörterung einer vorgegebenen Problemstellung, logische Argumentation, Abwägung und Beurteilung verschiedener Alternativen, Darstellung des eigenen Standpunktes.

Für die Vorbereitung stehen 15 Minuten zur Verfügung, die Prüfung selbst soll 20 Minuten nicht überschreiten.

Da die Vorgaben der Rahmenordnung an den Hochschulen unterschiedlich gehandhabt werden, sollte man sich als Studienbewerber/in bei der Hochschule der eigenen Wahl über die dort gültigen Bestimmungen informieren. So ist es beispielsweise nach der Prüfungsordnung gestattet, ein einsprachiges Wörterbuch zu benutzen, was viele Hochschulen dennoch nicht zulassen.

Weitere Informationen über die DSH-Prüfung und über die sprachlichen Anforderungen für den gewählten Studiengang gibt es im Internet unter www.sprachnachweis.de.

Bewertung der Prüfung

Für die Gewichtung der Teilprüfungen gilt folgendes Verhältnis:

- mündliche Prüfung 30 %,
- schriftliche Prüfung 70 %,
 - davon Hörverstehen 20 %, Leseverstehen 20 %, wissenschaftssprachliche Strukturen 10 %, Textproduktion 20 %.

Die DSH gilt als bestanden, wenn sowohl in der schriftlichen als auch in der mündlichen Prüfung mindestens 57 % der Anforderungen erreicht wurden.

Das Gesamtergebnis der Prüfung wird wie folgt festgestellt:

- DSH 1 = mindestens 57 % der Anforderungen in der mündlichen und schriftlichen Prüfung,
- DSH 2 = mindestens 67 % der Anforderungen in der mündlichen und schriftlichen Prüfung,
- DSH 3 = mindestens 82 % der Anforderungen in der mündlichen und schriftlichen Prüfung.

DSH 1 entspricht dem Niveau B2 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens, DSH 2 und DSH 3 entsprechen dem Niveau C1.

Fast alle Universitäten und die meisten Fachhochschulen verlangen zur Aufnahme eines ordentlichen Studiums mindestens das Gesamtergebnis DSH 2.



Bitte eine Pizza „HerzKreislauf“

Funktionelle Nahrung bald anhand des persönlichen Genprofils?

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

Hippokrates: *griechischer Arzt, ca. 460–370 v. Chr.*

Unilever

das Sterin, -e: *tierische und pflanzliche Alkohole*

der Raps: *eine Ölpflanze*

der Cholesterinspiegel: *Gehalt an Cholesterin im Blut*

der Lebertran: *aus Fischleber gewonnenes Öl*

die Omega-Fettsäure, -n: *gesundheitsfördernde Fettsäuren, z. B. in Fischöl*

der Leinsamen, -: *stark ölhaltiger Samen des Flachs*

Martin Jäger

- 2 Sie hören einen Text über den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

- 1 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein	Text sagt dazu nichts
1. Eine falsche Ernährung spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Krankheiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Früher beschränkte sich die Beobachtung von Ernährungsgewohnheiten darauf, Kalorien zu zählen und den Vitamingehalt der Nahrung festzuhalten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Schon der griechische Arzt Hippokrates kannte den Zusammenhang zwischen Nahrung und Gesundheit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Die Nahrungsmittelindustrie und die chemische Industrie wollen mit „functional food“ wohlschmeckende Medizin auf den Markt bringen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die Ernährung mit „functional food“, ausreichend Bewegung sowie der Verzicht auf Alkohol und Zigaretten sichern ein langes Leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die genetische Konstitution des einzelnen Menschen (Genotyp) entscheidet über dessen Ernährungsbedürfnisse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Die Nahrungsmittelindustrie will von der Pharmaindustrie das Konzept des Genprofils übernehmen, um für den individuellen Organismus einen optimalen Ernährungsplan auszuarbeiten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Köche, die besonders leckeres traditionelles Essen kochen, lehnen es ab, in ihrer Küche „functional food“ zu verwenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



2 Wovon handelt der Text? Antworten Sie in zwei bis drei Sätzen.

3 Wie unterscheidet sich „functional food“ von traditionellen Nahrungsmitteln? Antworten Sie in einem Satz.

4 Antworten Sie auf folgende Fragen in Stichworten.

1. Warum soll Lebertran der Nahrung zugesetzt werden?

2. Welche Schwierigkeiten treten dabei auf?

3. Wie versucht die chemische Industrie, diese Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen?

5 Welche Konsequenzen hat der Genotyp eines Menschen für die Herstellung von „funktioneller“ Nahrung? Nennen Sie ein Beispiel.

6 Wie ermittelt man heute in den USA den Genotyp eines Menschen, um dessen Ernährungsplan zu optimieren? Antworten Sie in zwei Sätzen.

7 Beschreiben Sie mit eigenen Worten das Projekt für „personalisierte Getränke“, das ein deutsches und ein neuseeländisches Unternehmen gemeinsam entwickeln.



Frisch auf den Tisch? Nahrungsmittel auf langen Wegen

Ein Erdbeeryoghurt war der Auslöser. Verkehrstechnisch analysiert, macht er in erschreckendem Maße deutlich, wie viele Transportvorgänge und welche komplexe Form der Arbeitsteilung schon mit der Produktion eines alltäglichen Lebensmittels verbunden sind. Selbst wenn die Milch und der Zucker aus der Region des Herstellers stammen, wird bereits
5 die Fruchtzubereitung über eine Strecke von 400 km transportiert, die geernteten Erdbeeren über mehr als 800 km. Insgesamt werden für die Joghurt-Herstellung mehr als 8 000 km Straßen von Lkws benutzt, wobei die Transporte der Rohstoffe für die Verpackungsmaterialien noch nicht einmal berücksichtigt sind. Die Folgen dieser weiten Transportwege sind hohe Umwelt- und Gesundheitsbelastungen sowie negative Einflüsse auf die Lebensqualität in
10 den durchfahrenen Städten und Dörfern.

Ähnliche Strukturen weist die gesamte Lebensmittelindustrie auf. Der Erdbeeryoghurt zeigt beispielhaft, was man als entfernungsintensive Produktion und Konsumtion bezeichnen kann: ein System, das mit möglichst wenigen Arbeitskräften und mit Massenproduktionsverfahren an wenigen Standorten realisiert wird. Die heutige Subventionierung des
15 Güterverkehrs auf der Straße ist eine der Hauptursachen dieses Problems: Steuerliche Erleichterungen und finanzielle Hilfen führen zu einer ständigen Senkung der Frachtkosten. Obwohl große Mengen leicht verderblicher Rohstoffe verarbeitet werden, können sich die Unternehmen preisgünstige Zulieferer als Rohstofflieferanten unabhängig von der Entfernung zu Produktionsstätten und Absatzmärkten suchen. Der Zwang zur Rohstoff- und Konsumentennähe wird durch die günstigen Transportmöglichkeiten aufgehoben. Damit schafft
20 das ausgebaute Verkehrsnetz die Voraussetzung für die Mechanisierung und Zentralisierung der Landwirtschaft und für eine zentralisierte Lebensmittelverarbeitung.

Die Befürworter argumentieren, diese Strukturen führten zu hoher Warenqualität, einem vielfältigen Angebot und einer Verfeinerung der Produkte. Aber wie sieht es tatsächlich mit der angeblich hohen Qualität der Lebensmittel aus? Die Unternehmen im Nahrungsmittelsektor sehen als entscheidende Qualitätskriterien den Preis, die Haltbarkeit und die
25 Transporteignung der Produkte an – Kriterien, die freilich nicht von allen geteilt werden. 74 % der Bevölkerung wollen beim Lebensmitteleinkauf ebenfalls Qualität, sie verstehen darunter aber hauptsächlich Frische. Da Frische bei den wachsenden Transportentfernungen immer schwieriger zu garantieren ist, wird sie mit technischem Aufwand vorgetäuscht. Die
30 Produkte werden chemisch und gentechnisch ‚veredelt‘, damit sie schön aussehen, eine ‚natürliche‘ Farbe und Form vorweisen, eben einen ‚frischen‘ Eindruck machen. So ist es heute möglich, dass ein Apfel wochenlang frisch aussieht, während er innen schon fault. Durch Zentralisierung und lange Fahrstrecken wird also gerade die Qualität gefährdet, die die Verbraucher wollen.
35

Warum sind denn die vereinheitlichten Massenwaren, die durch marginale Unterschiede Vielfalt nur vortäuschen, überhaupt so begehrt? Man darf schließlich nicht vergessen, dass deren Rohstoffe so herangezüchtet sind, dass sie sich für eine reibungslose Massenverarbei-



tung in der Industrie eignen. Zu beobachten ist ein Prozess, bei dem sich in der Landwirt-
40 schaft die produktivsten und in Monokulturen die robustesten Sorten durchsetzen. So ist in
den vergangenen Jahrzehnten beispielsweise die Zahl der angebauten Kartoffel- und Apfel-
sorten stark zurückgegangen. Regionale Vielfalt und natürliche Geschmacks- und Qualitäts-
unterschiede werden durch moderne Produktions- und Konsummethoden vernichtet. Von
der Vielfalt im Supermarkt bleibt daher nicht viel übrig. Sie bedeutet in Wahrheit Einfachheit und
45 zunehmende Abhängigkeit von der Industrie, und diese entscheidet, welche Produkte die
Konsumenten morgen essen. Eine echte Qualität von Lebensmitteln kann jedoch nur wieder-
gewonnen werden, wenn sie sich hauptsächlich auf regionale Produkte und auf eine natür-
liche Vielfalt stützt. Eine Regionalisierung der Produktion hätte zugleich den Vorteil, das
Verkehrsaufkommen zu reduzieren und auf diese Weise Schadstoff- und Lärmbelastigungen
50 sowie Unfallgefahren zu vermindern. Doch solange die Konsumenten den Anspruch haben,
überall und zu jeder Jahreszeit in beliebiger Menge alles billig kaufen zu können, wird sich
nichts Entscheidendes verändern.



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

1 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	Text sagt		
	ja	nein	dazu nichts
1. Schon die Produktion eines alltäglichen Lebensmittels weist komplexe Strukturen der Arbeitsteilung auf.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Weil sich Erdbeeren nicht lange halten, werden sie zerkleinert und zu Joghurt verarbeitet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Für die Joghurt-Herstellung werden insgesamt etwa 8 000 Transportkilometer benötigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Entfernungsentensive Produktion ist das Ergebnis hoher Arbeitslöhne.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Der Staat begünstigt lange Transportwege von Nahrungsmitteln auf der Straße.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Frische von Nahrungsmitteln kann bei weiten Transportwegen nur schwer sichergestellt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Der Rückgang der Kartoffel- und Apfelsorten ist ausschließlich das Ergebnis einer spezifischen Kundennachfrage.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Die Lkw-Industrie hat ein Interesse an der Vielfalt der Lebensmittel, weil damit der Absatz der Fahrzeuge gesteigert wird.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2 Formulieren Sie zu jedem Abschnitt eine Überschrift.

- (Z. 1 – 10) _____
- (Z. 11 – 22) _____
- (Z. 23 – 35) _____
- (Z. 36 – 52) _____

3 In den für die Joghurt-Herstellung angegebenen 8 000 Transportkilometern sind nicht alle Frachtwege enthalten. Welche fehlen? Antworten Sie in Stichworten.



- 4 Was bedeutet der Ausdruck „entfernungsintensive Produktion“ (Z. 12) und wodurch wird sie ermöglicht? Antworten Sie mit eigenen Worten.

- 5 Welche Auffassungen von Qualität werden im Text beschrieben? Antworten Sie in Stichworten.

- _____

- _____

- 6 Vervollständigen Sie die Aussage dem Text entsprechend.

Die landwirtschaftliche Produktion wird den Erfordernissen der Industrie durch _____
_____ angepasst.

- 7 Welche positiven Folgen hätte eine Regionalisierung der Lebensmittelherstellung? Antworten Sie in Stichworten.

- _____

- _____

- _____

- _____

- 8 Inwiefern sind auch die Verbraucher für den heutigen Standard der Lebensmittelproduktion verantwortlich? Antworten Sie in einem Satz.



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Die Folgen dieser weiten Transportwege sind hohe Umwelt- und Gesundheitsbelastungen.
Die weiten Transportwege _____ hohen Umwelt- und Gesundheitsbelastungen begleitet.

2. Die heutige Subventionierung des Güterverkehrs auf der Straße ist eine der Hauptursachen dieses Problems.
Dieses Problem _____ die heutige Subventionierung des Güterverkehrs auf der Straße _____.

3. Steuerliche Erleichterungen und finanzielle Hilfen führen zu einer ständigen Senkung der Frachtkosten.
Steuerliche Erleichterungen und finanzielle Hilfen führen dazu, _____ die Frachtkosten _____.

4. Obwohl große Mengen leicht verderblicher Rohstoffe verarbeitet werden, können sich die Unternehmen preisgünstige Zulieferer [...] suchen.
_____ von großen Mengen leicht verderblicher Rohstoffe können sich die Unternehmen preisgünstige Zulieferer suchen.

5. Das ausgebaute Verkehrsnetz schafft die Voraussetzung für die Mechanisierung und Zentralisierung der Landwirtschaft.
Die Voraussetzung für die Mechanisierung und Zentralisierung der Landwirtschaft _____ das ausgebaute Verkehrsnetz _____.

6. Die Unternehmen im Nahrungsmittelsektor sehen als entscheidende Qualitätskriterien den Preis, die Haltbarkeit und die Transporteignung der Produkte an.
Die Unternehmen im Nahrungsmittelsektor sehen den Preis, die Haltbarkeit und die Transporteignung als Kriterien an, _____ die Qualität _____.



7. Die Produkte werden chemisch und gentechnisch „veredelt“, damit sie schön aussehen.

Man _____
_____, damit
sie schön aussehen.

8. Warum sind denn die vereinheitlichten Massenwaren [...] überhaupt so begehrt?

_____ Grund sind denn die vereinheitlichten
Massenwaren [...] überhaupt so begehrt?

2 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. damit (Z. 20): _____
2. darunter (Z. 29): _____
3. sie (Z. 38): _____
4. daher (Z. 44): _____



Das Wiedersehen

Ein Mann,
der Herrn K. lange nicht gesehen hatte,
begrüßte ihn mit den Worten:
„Sie haben sich gar nicht verändert.“
„Oh!“, sagte Herr K.
und erbleichte.

(aus: Bertolt Brecht – Geschichten vom Herrn Keuner)

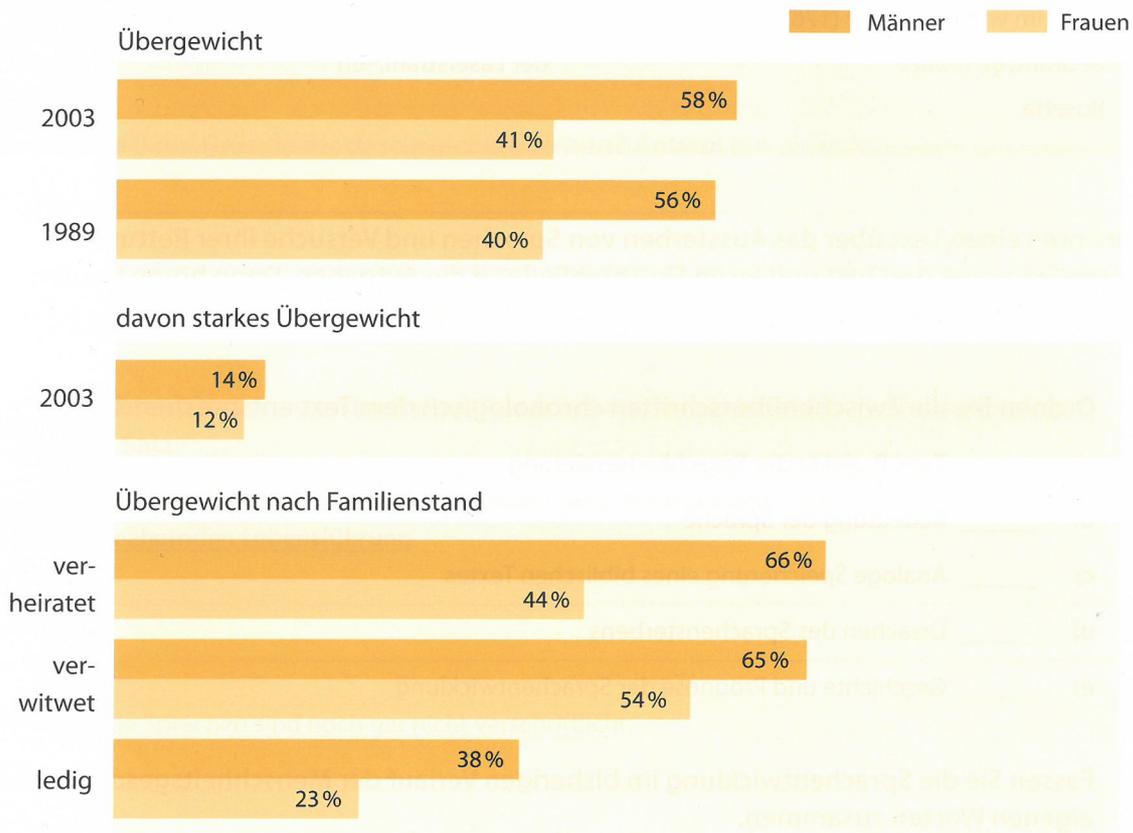
Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zu dem Zitat von Bertolt Brecht. Gehen Sie dabei auf folgende Fragen ein:

1. Wer sind die beiden Männer und in welcher Beziehung stehen sie zueinander?
2. Unter welchen Umständen begegnen sich die beiden Männer?
3. Was veranlasst den Mann zu seiner Bemerkung, Herr K. habe sich nicht verändert?
4. Warum wird Herr K. nach der Begrüßung bleich?



Übergewicht der Deutschen

Bevölkerung insgesamt: 49% übergewichtig, davon 13% stark übergewichtig



8% der ledigen Frauen haben Untergewicht.

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2004)

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, welchen Anteil welche Gruppe von Übergewichtigen im Jahr 2003 an der Gesamtbevölkerung einnahm und wie sich dieser Anteil seit 1989 geändert hat.
2. Welche Lebensgewohnheiten liegen Ihrer Meinung nach dem in Deutschland weit verbreiteten Übergewicht zugrunde?
3. Was ist Ihrer Ansicht nach der Grund dafür, dass das Gewicht von Männern und Frauen so unterschiedlich stark vom Normalgewicht abweicht?
4. Nehmen Sie Stellung zu dem Vorschlag, Übergewichtige müssten als Risikopatienten erhöhte Krankenkassenbeiträge entrichten.



Trauer der Linguisten: das Sprachensterben

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

sesshaft werden: *sich niederlassen*

Wilhelm von Humboldt (1767 – 1835)

bedroht: *gefährdet*

Rosetta

demotisch: *altägyptische Umgangssprache*

Hieroglyphen: *sakrale ägyptische Bilderschrift*

der Laserstrahl, -en

- 3 Sie hören einen Text über das Aussterben von Sprachen und Versuche ihrer Rettung. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

1 Ordnen Sie die Zwischenüberschriften chronologisch dem Text entsprechend.

- a) _____ Zwei Projekte der Sprachkonservierung
- b) _____ Bedeutung der Sprache
- c) _____ Analoge Speicherung eines biblischen Textes
- d) _____ Ursachen des Sprachensterbens
- e) _____ Geschichte und Prognose der Sprachentwicklung

2 Fassen Sie die Sprachentwicklung im bisherigen Verlauf der Menschheitsgeschichte mit eigenen Worten zusammen.



3 Welche Entwicklungen im Hinblick auf die Sprachenvielfalt prognostizieren Linguisten? Antworten Sie in zwei Sätzen.

4 Was sind die Gründe für das Sprachensterben? Antworten Sie in Stichworten.

5 Was bedeuten die unterstrichenen Ausdrücke im Hörtext? Erklären Sie in jeweils einem Satz.

1. Das Fernsehen und andere Massenmedien sind Ausdruck und Folge einer weltweit sich annähernden Lebensführung.

2. Viele Sprachen sind noch gar nicht verschriftlicht.

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein	Text sagt dazu nichts
1. Würde das Fernsehen von mehr Regionalsendern betrieben, so wäre die nivellierende Wirkung dieses Mediums ausgeglichen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Aus biologischen Gründen ist die Dokumentation bedrohter Sprachen ein Wettlauf mit der Zeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Entzifferung der Hieroglyphen gelang aufgrund des dreisprachigen Schriftzeugnisses, das während des napoleonischen Ägyptenfeldzugs gefunden wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Mit der analogen Speicherung der ganzen Bibel in tausend Sprachen konserviert das Rosetta-Projekt den Basistext der christlichen Religion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



NS-Propaganda im Kleinformat

Briefmarken zur Olympiade 1936 in Deutschland

Die besten Sportler und Sportlerinnen der Welt messen alle vier Jahre an wechselnden Orten ihre Kräfte. Dem olympischen Eid zufolge sollen die Sportkämpfe „im ritterlichen Geist zum Ruhme des Sports und zur Ehre der Mannschaften“ ausgetragen werden. Dass sich dieser olympische Geist in Deutschland entfalten könne, dagegen gab es 1931, als das Internationale Olympische Komitee die Winterspiele 1936 nach Garmisch-Partenkirchen und die Sommerspiele 1936 nach Berlin vergab, keinerlei Bedenken. Doch nach Hitlers Machtergreifung 1933 waren die Verhältnisse im Gastgeberland Deutschland nicht mehr so friedfertig, wie es der olympische Gedanke voraussetzt. Ein Teil der internationalen Öffentlichkeit forderte den Boykott der Spiele. Das Deutsche Reich wollte dies unter allen Umständen verhindern und dem Ausland keinen Anlass zur Skepsis geben. Diesem Prinzip der propagandistischen Zurückhaltung folgte auch die Gestaltung der Sportbriefmarken, die zur Olympiade herausgegeben wurden: Scheinbar unpolitisch, sollten sie nach innen und außen die Stärke des nationalsozialistischen Deutschland dokumentieren.

Nach der Verabschiedung der „Nürnberger Gesetze“¹ gegen die deutschen Juden am 15. September 1935 meldeten sich bei Henry Graf de Baillet-Latour mahnende Stimmen aus zahlreichen Ländern. Doch Adolf Hitler beschwichtigte den damaligen IOC-Präsidenten und stellte sogar die Zulassung jüdischer Sportler und Sportlerinnen in Aussicht. Noch unmittelbar vor der Eröffnung in Garmisch-Partenkirchen mit 757 Teilnehmern aus 28 Ländern rang Baillet-Latour dem Führer die Zusage ab, die nach IOC-Statut sehr kurze Ansprache nicht zu Propagandazwecken zu missbrauchen. Ohne Hitlers Zurückhaltung hätte wahrscheinlich eine Reihe von Ländern, darunter die USA und Frankreich, die Spiele boykottiert, und den Nationalsozialisten wäre eine Bühne für ihre Selbstdarstellung versperrt geblieben.

Zurückhaltung hieß auch die Taktik bei der philatelistischen Olympia-Serie der Reichspost. Rund um die Olympischen Winter- und Sommerspiele erschienen insgesamt vier Briefmarken-Blöcke, die aus einer, drei und zweimal vier Einzelbriefmarken bestanden. Das Briefmarkenprogramm für die Winterspiele 1936 war geradezu bescheiden. Nur drei Bogenmarken mit Zuschlag, die einen Eisschnellläufer, einen Skispringer und einen Viererbob zeigen, kamen heraus. Umfangreicher sah das Markenprogramm zu den Sommerspielen 1936 in der Reichshauptstadt aus, das bereits im Mai, einige Monate vor Beginn der Sommer-Olympiade, ausgegeben wurde: zwei Blöcke mit jeweils vier Briefmarken. Sie weisen im Bild keine direkte nationalsozialistische Symbolik auf. Die Wasserzeichen – die in der Durchsicht erscheinenden Bilder und Schriftzeichen – am oberen und unteren Blockrand betonen neutral den Anlass: „XI. Olympische Spiele“ und „Berlin 1936“. Die Blockbriefmarken präsentieren gesunde, kräftige Sportler verschiedener Sportarten. Neben einem Fackelläufer sind Sportler beim Geräteturnen, Turmspringen, Fußball, Speerwerfen, Fechten und Rudern dargestellt. Als Höchstwert (40 Pfennig) wählte man den von Adolf Hitler hoch geschätzten Pferdesport.



Der ist auch Motiv eines Blocks, der sechs Wochen vor den Sommerspielen herauskam. Er ist dem Pferderennen um das Braune Band von München-Riem gewidmet, einer von Hitler selbst ausgelobten Trophäe. Dieser Block ist daher, ebenso wie die auffällig häufigen Pferdesport-Motive des Deutschen Reiches, als Referenz an den Führer zu verstehen. Philatelistisch sind die wenigen ungezähnten² Exemplare dieses Blockes eine Rarität und entsprechend hoch bewertet.

Im Mittelpunkt des Sommer-Markenprogramms standen zwei auf dem Olympia-Gelände und in ausgewählten Sonderpostämtern verkaufte Blöcke, in denen alle im Mai erschienenen Bogenmarken wieder auftauchten. Hakenkreuze waren relativ unscheinbar nur im Wasserzeichen direkt hinter den Marken, nicht aber am breiten Rand zu sehen. Die Gestaltung der Blöcke allein wäre geradezu harmlos zu nennen, wenn nicht eine Reihe passender Sonderstempel Hakenkreuze aufgewiesen hätte, die eine klare propagandistische Richtung vorgaben. Ungezähnt sind auch diese Blöcke heute eine philatelistische Kostbarkeit ersten Ranges.

Propaganda-Distanz oder wenigstens -Verschleierung bestimmte nicht nur das philatelistische Programm, sondern auch das reale Geschehen bei den Olympischen Spielen. Mit diesem geschickten Schachzug gelang es NS-Deutschland, sich der Welt als offener, großzügiger Gastgeber zu präsentieren. Das monumentale „Reichssportfeld“ bot beste sportliche Bedingungen für die Wettkämpfe, zu denen eine Rekordzahl von 4 066 Athleten aus 49 Ländern gekommen war – ohne Ansehen der Hautfarbe, der Nation oder Religion. Vor internationalem Publikum konnten die Nationalsozialisten eine scheinbar unparteiische Sportwelt vorweisen. Doch schon wenige Monate nach den Olympischen Spielen fiel die neutrale Maske. Am 5. April 1937 erschien der erste Briefmarkenblock mit Hitlers Kopfbild. In den Briefmarkenbildern wurden Hakenkreuze – nun nicht mehr nur als Wasserzeichen, sondern als Aufdruck – immer mehr zur Selbstverständlichkeit. Die Zeit der plumpen propagandistischen Selbstdarstellung konnte beginnen, da Rücksichten auf andere Länder nun nicht mehr genommen werden mussten.

¹ In den „Nürnberger Gesetzen“ wurden den Juden die bürgerlichen Rechte aberkannt.

² nicht perforiert



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

1 Vervollständigen Sie die Sätze dem Text entsprechend.

1. Die Verhältnisse in Deutschland 1936 haben nicht _____

2. Die Sportbriefmarken wurden 1936 so gestaltet, _____

2 Erklären Sie, was die unterstrichenen Formulierungen im Text bedeuten. Antworten Sie in vollständigen Sätzen.

1. [...] rang Baillet-Latour dem Führer die Zusage ab, die nach IOC-Statut sehr kurze Ansprache nicht zu Propagandazwecken zu missbrauchen. (Z. 18 – 20)

2. hätte [...] eine Reihe von Ländern [...] die Spiele boykottiert, und den Nazionalsozialisten wäre eine Bühne für ihre Selbstdarstellung versperrt geblieben. (Z. 21 – 22)

3 Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, welche „Taktik“ das NS-Regime beim philatelistischen Programm zur Olympiade 1936 verfolgte, und belegen Sie Ihre Antwort mit Beispielen.



4 Welcher Ausdruck entspricht im folgenden Satz der Formulierung „ersten Ranges“? Kreuzen Sie an.

Ungezähnt sind auch diese Blöcke heute eine philatelistische Kostbarkeit ersten Ranges. (Z. 49)

1. nur unter Fachleuten bekannt
2. sehr teuer
3. von außerordentlicher Bedeutung

5 Inwiefern ist NS-Deutschland die Strategie der Selbstinszenierung bei den Olympischen Spielen gelungen? Antworten Sie in Stichworten.

- _____

- _____

- _____

- _____

6 Wie unterschied sich das philatelistische Programm zur Olympiade 1936 von dem Programm kurze Zeit später? Antworten Sie in Stichworten.

1. zur Olympiade 1936: _____

2. nach der Olympiade 1936: _____

7 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Ein Teil der internationalen Öffentlichkeit rief im Vorfeld der Olympischen Spiele 1936 in Deutschland zum Boykott auf. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Nach Interventionen des IOC-Präsidenten eröffnete Hitler die Olympischen Spiele mit einer kurzen, jedoch politischen Rede. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Für die Nationalsozialisten waren die Olympischen Spiele eine willkommene Gelegenheit, sich dem Ausland gegenüber positiv zu präsentieren. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. In bestimmten politischen Konstellationen kann auch ein scheinbar neutrales philatelistisches Motiv wie der Pferdesport eine politische Aussage enthalten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Auf den Briefmarkenblocks zur Sommer-Olympiade waren keine Hakenkreuze zu sehen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. sie (Z. 12): _____
2. darunter (Z. 21): _____
3. es (Z. 53): _____

2 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Die besten Sportler der Welt messen alle vier Jahre an wechselnden Orten ihre Kräfte.
Die besten Sportler der Welt treffen sich alle vier Jahre an wechselnden Orten, _____
_____.
2. Doch nach Hitlers Machtergreifung 1933 waren die Verhältnisse im Gastgeberland Deutschland nicht mehr so friedfertig, wie es der olympische Gedanke voraussetzt.
Doch _____ Hitler _____
_____, waren die Verhältnisse
im Gastgeberland Deutschland nicht mehr so friedfertig, wie es der olympische Gedanke
voraussetzt.
3. Scheinbar unpolitisch, sollten sie nach innen und außen die Stärke des nationalsozialistischen Deutschland dokumentieren.
Scheinbar unpolitisch, sollten sie nach innen und außen dokumentieren, _____
_____ das nationalsozialistische Deutschland _____.
4. Nach der Verabschiedung der „Nürnberger Gesetze“ gegen die deutschen Juden am 15. September 1935 meldeten sich bei Henry Graf de Baillet-Latour mahnende Stimmen aus zahlreichen Ländern.
Nachdem am 15. September 1935 _____
_____ gegen die deutschen Juden

_____, meldeten sich bei Henry Graf de Baillet-Latour mahnende
Stimmen aus zahlreichen Ländern.



5. Ohne Hitlers Zurückhaltung hätte wahrscheinlich eine Reihe von Ländern die Spiele boykottiert.

Wenn _____
_____, hätte wahrscheinlich eine Reihe von
Ländern die Spiele boykottiert.

6. Im Mittelpunkt des Sommer-Markenprogramms standen zwei auf dem Olympia-Gelände und in ausgewählten Sonderpostämtern verkaufte Blöcke.

Im Mittelpunkt des Sommer-Markenprogramms standen zwei Blöcke, _____ auf
dem Olympia-Gelände und in ausgewählten Sonderpostämtern

7. Die Gestaltung der Blöcke allein wäre geradezu harmlos zu nennen, wenn nicht eine Reihe von Sonderstempeln Hakenkreuze aufgewiesen hätte.

Die Gestaltung der Blöcke allein _____ geradezu harmlos
_____, wenn nicht eine Reihe von
Sonderstempeln Hakenkreuze aufgewiesen hätte.

8. Die Zeit der plumpen propagandistischen Selbstdarstellung konnte beginnen, da Rücksichten auf andere Länder nun nicht mehr genommen werden mussten.

Die Zeit der plumpen propagandistischen Selbstdarstellung konnte beginnen, da man auf
andere Länder nun _____

3 Welche Bedeutung haben folgende Wörter im Text? Kreuzen Sie an.

1. folgte (Z. 11)

- a) gehorchen
b) konsequent sein
c) sich orientieren an

3. neben (Z. 34)

- a) unmittelbar an der Seite von
b) außer
c) im Vergleich zu

2. nach (Z. 19)

- a) laut, gemäß
b) danach
c) für

4. doch (Z. 58)

- a) aber
b) ja
c) deshalb



Sport treiben – eine Lust oder eine Last?

Die Einstellung zum aktiven Sport bewegt sich in der Bandbreite von fanatischer Begeisterung bis hin zur Abstinenz.

sich wohl fühlen	arbeiten	die Sportartikelmarke
die Muskeln	die Unterhaltung	das Opfer
ästhetisch	der Kult	der Selbstwert

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Sport treiben – eine Lust oder eine Last?“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Erwägen Sie das Pro und Contra sportlicher Aktivitäten.
2. Beschreiben und vergleichen Sie zwei Massensportarten.
3. Beziehen Sie einen eigenen Standpunkt im Hinblick auf die Ausübung einer Sportart, die Sie bisher noch nicht zur Diskussion gestellt haben. Begründen Sie Ihre Meinung.

Verwenden Sie in Ihrem Text alle oben aufgelisteten Wörter mindestens einmal, je nach Textzusammenhang in deklinierter bzw. konjugierter Form.



Für Eltern. Mein Kind sagt: „What?“

Zweisprachige Kinder gelten als toleranter, sprachgewandter, flexibler und anpassungsfähiger, also irgendwie vornedran. Weil mich eine solche Ankündigung als betroffene Mutter heimlich begeistert, aber noch heimlicher skeptisch macht, frage ich meine Kinder, worin sie die Vorteile sehen, englisch und deutsch zu sprechen (und dabei unvermeidlich Fehler einzubauen). Sie stellen die Gegenfrage: „Was gut darüber ist?“ Ihnen fällt nichts ein, doch erstens werden sie die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft sauber abhängen, oder? Zweitens, jetzt fällt ihnen doch etwas ein, können sie angeben und lächelnd auf Deutsch Gemeinheiten sagen, right? Drittens können sie ihren Schulfreunden deutsche Flüche beibringen, die mit der Zeit ein Eigenleben entwickeln.

Schlecht an der Zweisprachigkeit ist eine ganze Menge. Die falsche Grammatik, das Durcheinander bei den Präpositionen, jedes Mal der Griff zur leichteren Alternative, eben die Mischsprache. Der amerikanische Sprachwissenschaftler Noam Chomsky muss es als Sohn eines Hebräisch-Gelehrten aus der Ukraine wissen: „Wenn ein Individuum seine erste Sprache (das heißt die Muttersprache) zugunsten einer neuen Sprache vernachlässigt, wird dieses subtraktiver Bilingualismus genannt.“ Erschwerend kommt hinzu, dass in der Regel diese zweite Sprache einen geringeren Status genießt als die von der umgebenden Gemeinschaft gesprochene Sprache.

Damit aus der Zweisprachigkeit ein Gewinn (additiver Bilingualismus) wird, empfiehlt die Zeitschrift *Eltern* „klare Orientierungshilfen, um Mischsprachen vorzubeugen“. Die wichtigste Regel: Die Hauptbezugsperson entscheidet sich für eine Sprache. Das wäre doch am praktischsten. Eine Person – eine Sprache. Um aber den teuren Auslandsaufenthalt finanzieren zu können, müssen oft beide Eltern arbeiten und können schon deshalb das Kind nicht ansprechen, egal, in welcher Sprache. Sich auf eine Familiensprache zu einigen, die laut *Eltern* nicht die der Umgebung ist, also hier in England Deutsch, ist eine echte Herausforderung; außer man verbietet den Kindern, englische Freunde mit nach Hause zu nehmen, und man hat ausschließlich deutsches Fernsehen abonniert.

Vor allem sollen die Eltern den Kindern gegenüber den Wert ihrer Zweisprachigkeit betonen. Man sollte den Kindern jedoch auch klarmachen, dass es sich lohnt, sich manchmal ausgeschlossen zu fühlen. Und zweisprachige Kinder sollten auch entscheiden lernen, wann man mit seiner Doppelsprachigkeit angeben kann und wann lieber nicht.

Und Fehler, das sei besorgten Eltern gesagt, bergen manchmal eine geheime Poesie. Das haben wir neulich bemerkt bei einer wunderschönen Hochzeit in Deutschland, bei der „Braut“ und „Bräuter“ in einem „bauernhöflichen“ Haus ihre Trauung feierten und uns später im Auto von dem Genuss der guten Torten „Übergebung“ drohte.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Vergleichen Sie den „subtraktiven Bilingualismus“ mit dem „additiven Bilingualismus“.
2. Welche Vor- und Nachteile des Bilingualismus nennt der Text?
3. Nennen Sie weitere Vor- und Nachteile des Bilingualismus und nehmen Sie dazu Stellung.



Die Spinat-Saga

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

T. J. Hamblin: *Krebsforscher*

Elzie Segar: *Comiczeichner*

Gustav von Bunge: *Physiologe*

William Hearst: *amerikanischer Zeitungsverleger*

Popeye: *Comicfigur*

die Oxalsäure

Comicstrip „Thimble Theatre“

- 4 Sie hören eine Kulturgeschichte des Spinats. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

- 1 Warum heißt die Überschrift „Die Spinat-Saga“? Antworten Sie in zwei Sätzen.

- 2 Ordnen Sie die Zwischenüberschriften chronologisch dem Text entsprechend.

- a) _____ Comicfigur Popeye als „Animator“ für den Spinatverzehr
- b) _____ Spinatverzehr während des Zweiten Weltkriegs in den USA
- c) _____ Mythos vom Eisengehalt des Spinats
- d) _____ Tatsachen über den Eisengehalt im Spinat
- e) _____ Geschichte eines Irrtums

- 3 Setzen Sie die im Vortrag genannten Zahlen ein.

T. J. Hamblin will herausgefunden haben, dass ein Chemiker im 19. Jahrhundert den Eisengehalt von 100 g Spinat mit _____ mg angab (statt _____ mg). Gustav von Bunge bestimmte den Eisengehalt von 100 g Spinatpulver mit _____ mg.

- 4 Wie und warum ließen sich die Amerikaner in den 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts von einer Comicfigur in ihrem Ernährungsverhalten beeinflussen? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.



5 Welche Tatsachen und Unklarheiten gibt es in Bezug auf die Eisenversorgung des Organismus? Antworten Sie in Stichworten.

Tatsachen: _____

Unklarheiten: _____

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein	Text sagt dazu nichts
1. Der hohe Eisengehalt von Spinatpulver lässt sich aus dem hohen Wassergehalt des frischen Blattgemüses erklären.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Die Comicfigur Popeye war insofern ein PR-Novum, als sie ein Produkt mit einem Persönlichkeitsideal verband.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Popeye war nicht nur ein Comic- und Kinostar, sondern auch die erste mediale Figur, die auf dem Spielzeugmarkt beträchtliche Umsätze erzielte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Die pädagogische Wirkung der Kunstfigur Popeye war dessen Machern bewusst und dementsprechend modellierten sie sein Profil von Anfang an.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Im Zweiten Weltkrieg waren die Fleischrationen in den USA knapp.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Die Bestimmung des Hämoglobinwertes ist der einzige Parameter zur Ermittlung des Eisenbedarfs beim Menschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Adam und Eva waren schwarz

Das veränderte Menschenbild der Paläoanthropologen

Wissenschaftler, die über den vorgeschichtlichen Menschen forschen, sind inzwischen der Überzeugung: Adam und Eva waren Schwarze. Auch ihre Vorfahren waren schwarz, und schwarz war der erste moderne Mensch. Noch vor wenigen Jahrzehnten hätten die Kollegen der heutigen Paläoanthropologen über solche Lehrmeinungen den Kopf geschüttelt, denn dieses Menschenbild wäre mit dem Selbstverständnis der Forscher kaum konform gegangen. Ähnlich ging es den meisten Besuchern einer Ausstellung über „Die Frühzeit des Menschen“ kurz vor der Jahrtausendwende im Darmstädter Landesmuseum. Weltweit wurden dort zum ersten Mal rekonstruierte Köpfe der wichtigsten Vor- und Urmenschen gezeigt.

Es sind selten neue Funde, die in der Paläoanthropologie zu neuen Auffassungen führen, sondern vielmehr die Kombination bereits vorhandener Daten und ihre Neubewertung, Erkenntnisse der vergleichenden Anatomie, die Genforschung und nicht zuletzt die Überwindung einer ethnozentrischen Perspektive. Das gilt etwa für die dunkle Färbung, die die Rekonstruktions-Paläoanthropologen den Urmenschenköpfen gegeben haben. Biologische Tatsachen, die schon lange bekannt, aber bislang ideologisch undenkbar waren, haben sie zu dieser Entscheidung bewegt. Schwarze Haut schützt den Menschen nämlich vor Schäden durch Ultraviolettstrahlen. Die hohe Pigmentierung, die die dunkle Hautfarbe verursacht, ist ideal für tropische Verhältnisse. Und da die Ahnen aller Menschen aus Afrika stammen, müssen sie schwarz gewesen sein. Als sich der frühe Mensch, der *Homo sapiens*, vor etwa 100 000 Jahren nach Norden bewegte, wo die Sonnenstrahlung weniger intensiv ist, wurde die Haut dieser Menschen von Generation zu Generation heller und damit durchlässiger für UV-Strahlen, die der menschliche Körper für die Bildung von Vitamin D braucht.

Wie kommen Wissenschaftler zu Rekonstruktionen der Vorgänger des Menschen? Worauf können sich überhaupt die Theorien dieser Disziplin stützen? Die wichtigsten Quellen sind nach wie vor versteinerte Knochen und Zähne – und diese Funde sind äußerst selten. Denn die Natur konserviert Fossilien nur unter bestimmten Bedingungen, und außerdem dürften die Vor-, Ur- und Frühmenschen zu den eher seltenen Lebewesen ihrer Epochen gehört haben. Von vielen Kettengliedern in der vormenschlichen Entwicklungsphase sind keine fossilen Beweisstücke vorhanden. So bleibt fast alles, was man über die Vorgänger des Jetztmenschen zu wissen glaubt, Spekulation. Auch der gemeinsame Ahn von Mensch und Menschenaffe ist durch Funde nicht zu belegen. Gestützt wird die Hypothese des gemeinsamen Ursprungs dagegen durch die Genforschung, die eine genetische Identität zwischen Schimpanse und dem heute lebenden Menschen von 98,2 % nachgewiesen hat.

Die Rekonstruktion der Entwicklung zum modernen Menschen bleibt auch dann schwierig, wenn komplette Schädel funde vorliegen. Knochen sagen nämlich wenig über die Oberfläche eines Gesichts aus, etwa über Falten, Behaarung oder Fettpolster, auch nichts darüber, ob die Vor- und Urmenschen sprechen konnten. Denn nach dem Verfall eines Körpers bleiben nur die harten Teile wie Knochen und Zähne erhalten. Alles andere dagegen ver-



schwindet, so die zum Sprechen wichtigen Organe wie Lippen, Zunge, Stimmbänder und Kehlkopf. Forscher haben deshalb die gefundenen Schädel ausgegossen, um das Hirnvolumen unserer Vorfahren zu messen und um Anhaltspunkte für deren geistige Leistungsfähigkeit zu bekommen. Dabei konnten sie feststellen, dass bei einem vor ca. zwei Millionen Jahren lebenden Urmenschen die beiden Sprechzentren im Gehirn schon ausgebildet waren. Dieser Befund stützt die Annahme, dass diese Menschenart bereits über eine Art Sprache verfügte.

Wie und wann sich intelligente Wesen entwickelt haben, das lässt sich an zwei Urmenschen-Typen nachvollziehen, die beide vor 2,5 Millionen Jahren in Afrika lebten. Sie waren mit einer Klimaveränderung konfrontiert: Ihre Umwelt wurde trockener, die Nahrung härter. Eine Gruppe löste das Problem dadurch, dass sie eine gewaltige Kaumuskulatur entwickelte, um Nüsse und Samen zu knacken sowie Wurzeln zu zerkleinern. Zeugnis davon gibt die Form des Schädels. Die Gruppe, deren Linie zum heutigen Menschen führt, ging einen anderen Weg. Der frühe Mensch vertraute nicht auf seine Kau-, sondern auf seine Geisteskraft. Er erfand Steinwerkzeuge, um die Nahrung zu zerkleinern. So begann eine Werkzeugkultur, die es der Gattung Mensch erlaubte, sich teilweise aus der direkten Abhängigkeit von der Umwelt zu lösen.



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

1 Formulieren Sie zu jedem Abschnitt eine Überschrift.

- (Z. 1–8) _____
- (Z. 9–21) _____
- (Z. 22–32) _____
- (Z. 33–44) _____
- (Z. 45–54) _____

2 Womit beschäftigt sich die Paläoanthropologie? Kreuzen Sie an.

Paläoanthropologie ist die

- a) auf fossile Funde gegründete Wissenschaft vom vorgeschichtlichen Menschen und von seinen Vorgängern.
- b) auf empirische Untersuchungen gegründete Wissenschaft von Menschen, die ein hohes Alter erreicht haben.

3 Mit welchem Argument begründen Wissenschaftler die These, Adam und Eva seien schwarz gewesen? Antworten Sie in zwei Sätzen.

4 Mit welchen Schwierigkeiten müssen sich Paläoanthropologen bei der Rekonstruktion von Vor- und Frühmenschen auseinandersetzen? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.



5 Vervollständigen Sie die Aussagen dem Text entsprechend.

1. Für die Aussage über einen gemeinsamen Vorgänger von Mensch und Menschenaffen liegen

vor.

2. Wissenschaftler können durch _____ und

_____ feststellen,

dass die Vorfahren des Menschen gesprochen haben.

6 Was sagt der Text über die Reaktion zweier Urmenschentypen auf eine Umweltveränderung? Ergänzen Sie die Notizen.

- Veränderung der Umwelt aufgrund

- daraus entstehende Probleme für den Menschen:

1. _____

2. _____

- zwei Lösungen:

Urmenschentyp 1: _____

Urmenschentyp 2: _____

- Konsequenz aus der Lösung des Urmenschentyps 2:

und dadurch _____

7 Stützen die im Text dargestellten paläoanthropologischen Befunde Darwins These, im Kampf ums Dasein könnten nur die am besten angepassten Lebewesen überleben? Begründen Sie Ihre Meinung.



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Der menschliche Körper braucht UV-Strahlung für die Bildung von Vitamin D.
Der menschliche Körper braucht UV-Strahlung, _____ Vitamin D _____
_____.
2. Wie kommen Wissenschaftler zu Rekonstruktionen der Vorgänger des Menschen?
Welche Quellen und Methoden _____ Wissenschaftlern
_____ Verfügung, um die Vorgänger des Menschen zu rekonstruieren?
3. Die wichtigsten Quellen sind nach wie vor versteinerte Knochen und Zähne – und diese Funde sind äußerst selten.

_____ zählen nach wie vor versteinerte Knochen und Zähne – und diese Funde sind äußerst selten.
4. Denn die Natur konserviert Fossilien nur unter bestimmten Bedingungen [...].
Denn die Natur konserviert Fossilien nur, wenn _____
_____ [...].
5. Von vielen Kettengliedern in der vormenschlichen Entwicklungsphase sind keine fossilen Beweisstücke vorhanden.
Von vielen Kettengliedern in der vormenschlichen Entwicklungsphase
_____ fossile Beweisstücke.
6. So bleibt fast alles, was man über die Vorläufer des Jetztmenschen zu wissen glaubt, Spekulation.
So hat _____, was man über die Vorläufer des Jetztmenschen zu wissen glaubt, einen Beweis.
7. Auch der gemeinsame Ahn von Mensch und Menschenaffe ist durch Funde nicht zu belegen.
Auch _____
von Mensch und Menschenaffe _____ durch Funde nicht belegen.



8. Gestützt wird die Hypothese des gemeinsamen Ursprungs dagegen durch die Genforschung, die eine genetische Identität zwischen Schimpanse und dem heute lebenden Menschen von 98,2% nachgewiesen hat.

Gestützt wird die Hypothese des gemeinsamen Ursprungs dagegen durch die Genforschung, die nachgewiesen hat, dass Schimpanse und der heute lebende Mensch _____
 98,2% _____.

9. Wie und wann sich intelligente Wesen entwickelt haben, das lässt sich an zwei Urmenschen-Typen nachvollziehen, die beide vor 2,5 Millionen Jahren in Afrika lebten.

Art und Zeitpunkt _____
 _____ Wesen lassen sich an zwei Urmenschen-Typen nachvollziehen, die beide vor 2,5 Millionen Jahren in Afrika lebten.

10. Sie waren mit einer Klimaveränderung konfrontiert.

Sie waren _____ konfrontiert, dass _____
 _____.

2 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. das (Z. 12): _____

2. dagegen (Z. 31): _____
3. deren (Z. 40): _____
4. dabei (Z. 41): _____

3 Welche Bedeutung haben folgende Verben im Text? Kreuzen Sie an.

1. müssen (Z. 18)
 a) sind verpflichtet
 b) waren sie höchst wahrscheinlich
2. dürften (Z. 26)
 a) es war ihnen erlaubt
 b) sie haben wahrscheinlich



Das Amüsante ist, dass es nun, seit dem Auftreten des Menschen, auf einmal Vergangenheit und Zukunft gibt (von vielem andern ganz zu schweigen), als hätte die ganze Wirklichkeit nur darauf gewartet, sich von ihm in vorn und hinten, oben und unten, früher und später usw. einteilen zu lassen.

Oh Mensch, du Kindskopf aller Kindsköpfe,
oh Wissenschaft, du grandioses Orientierungs-System
dieses Kindskopfes, nichts weiter!

(Christian Morgenstern, 1871 – 1914)

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zu dem Zitat von Christian Morgenstern. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Geben Sie das Zitat mit eigenen Worten wieder.
2. Nennen Sie Argumente für die These Morgensterns von der menschenabhängigen Einteilung der Wirklichkeit und führen Sie Beispiele für diese These an.
3. Was könnte für Morgenstern der Anlass dazu sein, sich über die „Wissenschaft des Menschen“ zu amüsieren? Welche Überlegungen könnten ihn dazu berechtigen, den Menschen einen „Kindskopf“ oder gar einen „Kindskopf der Kindsköpfe“ zu nennen?
4. Bewerten Sie Morgensterns Urteil über die Wissenschaft und konkretisieren Sie Ihre bestätigenden und/oder dementierenden Argumente mit Beispielen.



Töne machen nicht immer die beste Musik

Ein Keks schmeckt besser, wenn der „Knack“ beim Zubeißen stimmt, und ein Bier wirkt auf uns so viel frischer, wenn es beim Öffnen der Flasche verheißungsvoll zischt. Ob ein Rasierapparat gut schneidet oder nicht, erkennt der erfahrene Nutzer am Geräusch, die Qualität eines Weinglases am Klang beim Anstoßen.

5 Der Ton macht die Musik und auch das Produkt. Als Staubsaugerhersteller den Dingen das Flüstern beibrachten, hagelte es Beschwerden: Die Geräte hätten an Saugkraft eingebüßt, hieß es. Das war natürlich nicht der Fall, aber da man dem Kunden nicht sagen kann, er sei ein Ignorant, sorgen nun funktionsfreie Zusatzdüsen am Staubsauger für leises, aber dennoch kraftvolles Zischen.

10 BMW oder Mercedes stecken viel Geld und Know-how in das Blinkerklicken, Sitzknirschen und Türklacken teurer Autos. Die Japaner hingegen haben lange Zeit mit helleren Geräuschen operiert – mit dem Effekt, dass wir heute eine hell zuschnappende Autotür als „billig“ wahrnehmen.

15 Eine Studie in 13 Ländern ergab: Wenn sich Verbraucher an mehrere Sinneseindrücke rund um ein Produkt erinnern, liegt die Markenloyalität bei 60 Prozent. Bei nur einem Sinneseindruck liegt sie unter 30 Prozent.

20 Kongruent zur Bedeutung des Sounddesigns in Forschung und Entwicklung gilt deswegen multisensorisches Marketing inzwischen als ein Muss im Markenauftritt. Viele Unternehmen arbeiten bereits intensiv mit Tönen. Intel beispielsweise: In allen Spots des Chipherstellers erklingt die immergleiche Tonfolge. Kellogg's hat sich das Geräusch, das beim Zerbeißen von Cornflakes entsteht, patentieren lassen. Die Telekom bimmelt sich mit nur fünf Tönen ins Gedächtnis. Die Klänge – auch Audiologos genannt – funktionieren wie ein optisches Logo, das überall wiederkehrt: im Radio, im Fernsehen, als Handyklingelton, in Telefonwarteschleifen oder bei Promotionen im Ladengeschäft.

25 Laut dem Marketingforscher Jürgen Tauchnitz sind mittlerweile 80 Prozent aller Werbespots mit Musik unterlegt, Tendenz steigend. Was nicht weiter verblüfft, wenn man weiß, dass Gefühle die Aufnahme von Informationen verbessern. Und Musik macht Emotionen, das ist in der Werbung ihr banaler Seinszweck.

30 Kulturkritiker stehen der akustischen Produkt-Promotion allerdings skeptisch gegenüber: Die Dauer-Berieselung, so beobachten sie besorgt, stumpfe die Sinne ab. Außerdem vertreibe sie die Stille. Und – da geben sie den Marketingforschern recht – Musik löse zwar durchaus Gefühle aus, doch leider nicht immer erwünschte.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Definieren Sie die Begriffe „Sounddesign“ und „multisensorisches Marketing“ und nennen Sie Beispiele für Produkte und Werbeauftritte.
2. Was wird im Text zur Rolle der Sinneseindrücke in der Werbung gesagt?
3. Sollte Ihrer Meinung nach eine erfolgreiche Marketingstrategie den Verbraucher auch akustisch ansprechen oder sollte sie ihn im Gegenteil akustisch schonen? Begründen Sie Ihre Meinung.



Vom Wunderstift zum Massenartikel Zur Geschichte des Kugelschreibers

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

die Grafitschrift
Brüder Biró

die Royal Air Force: *britische Luftwaffe*

- 5 Sie hören einen Text über die Erfindung des Kugelschreibers. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

- 1 Wovon handelt der Hörtext? Antworten Sie in zwei Sätzen.

- 2 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	Text sagt		
	ja	nein	dazu nichts
1. Vor der Neuzeit konnten nur wenige Menschen schreiben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Der Erfinder des Kugelschreibers ist genau bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Wegen der guten Qualität der Stahlkugel ging der Kugelschreiber der Brüder Biró in Serienproduktion.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Der Erfindung des Kugelschreibers ist es zu verdanken, dass der Analphabetismus weltweit zurückging.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 3 Welche allgemeinen Vorteile brachten Bleistift und Füllfederhalter gegenüber früheren Schreibgeräten? Antworten Sie in zwei Sätzen.

- 4 Welche Nachteile haben der Bleistift und der Füllfederhalter? Antworten Sie in Stichworten.

1. Bleistift: _____



2. Füllfederhalter: _____

5 Welche Eigenschaften sollte ein modernes Schreibgerät nach dem Willen der Erfinder des 19. Jh. haben? Nennen Sie drei Eigenschaften. Antworten Sie in Stichpunkten.

- _____
- _____
- _____

6 Ergänzen Sie den Lückentext.

Die Idee, die Schreibspitze als _____ zu gestalten, die _____
_____ soll, erwies sich als genial. Die Kugel verhindert eine zu
_____. Die Schreibflüssigkeit darf nicht
zu _____, aber auch nicht zu _____ sein, damit sie nicht
_____ oder _____ kann.

7 Worin bestanden Erfolg und Misserfolg der Brüder Biró? Antworten Sie in Stichworten.

1. Erfolg: _____

2. Misserfolg: _____

8 Fassen Sie die technischen Verbesserungen des Kugelschreibers zusammen.

9 Der Text sagt, der Kugelschreiber lasse sich als Massenartikel bezeichnen. Welche Zahlen nennt er dafür als Beleg? Antworten Sie in Stichworten.

- _____
- _____



Schleusen auf und weg damit

Letzte Ausfahrt Treibhaus: Wie ein Mainzer Chemiker die Welt retten will

Packen wir es also an. Packen wir das üble Treibhausgas, komprimiertes, flüssiges Gas selbstverständlich, in die Pipeline und versenken es für alle Zeiten in der Tiefsee. Nein, tiefer noch: Versenken und versiegeln wir das Treibhausgas in den tiefsten Abgründen des Meeresbodens, unterhalb von 3 000 Metern im Gestein, wo die Natur mit ihren ganz und gar extremen

5 Druck- und Temperaturbedingungen unter einer gigantischen Wassersäule einen nahezu perfekten geologischen Kerker für das verhasste Kohlendioxid eingerichtet hat.

Die Welt zu retten kann so einfach sein. Ein Endlager für den Klimakiller: Dies ist ein Gedankenexperiment – aber eben kein beliebiges und schon gar keine Prahlerei aus den Phantasiefabriken der Literatur oder des Films, sondern eine zutiefst ernstgemeinte Technik-
10 vision von vier Wissenschaftlern der Harvard-Universität.

Als Erd- und Planetarforscher bezeichnen sich die Leute um Klaus Lackner und Kurt Zenz House, die den unorthodoxen Vorschlag zur Krisenbewältigung in einer Publikation der amerikanischen Nationalen Akademie der Wissenschaften vorgelegt haben. Sie sind Großingenieure des Wandels. In ihren Händen liegt vielleicht die Zukunft des Planeten.

15 „Geo-Engineering“ – technisches Erdmanagement – nennen sie das, was sie tun. Und was sie tun, sehen viele nicht besonders gerne. Denn die globale Klimaerwärmung, die Mutter aller Umweltkrisen, hat in den vergangenen Jahrzehnten eine politische Bewegung in Gang gesetzt, die bislang quasi nur eine Richtung kannte: herunter mit den Treibhausgas-Emissionen, Rauchverbot für den Patienten Erde! Die Klima-Rahmenkonvention und das Kyoto-
20 Protokoll sollen schließlich umgesetzt werden.

Da aber die Weltrettungsgesellschaft nun trotz alledem und bis auf weiteres vor einem Scherbenhaufen steht, weil die Lösungen der Energiefrage zu langsam greifen und die globale Freisetzung des klimaprägenden Kohlendioxids stattdessen ungebremst vonstatten geht, schießt die Wissenschaft – oder wenigstens ein Teil davon – jetzt offenbar auf Plan B. Doch
25 das ist ein heikles Projekt.

In der Klimagemeinde gibt es nämlich seit Jahren so etwas wie ein politökologisches Ethos, das jede Ablenkung vom Leitbild der Emissionsminderung verbietet. 60 bis 70 % Reduktion, also ein Vielfaches der aktuellen Kyoto-Ziele, müssen nach Überzeugung der Prognostiker bis Mitte dieses Jahrhunderts erreicht werden – eine utopisch scheinende
30 Marke. Demgegenüber gelten Maßnahmen der Anpassung und Wege, wie die vom Klimawandel betroffenen Staaten sich auf Erwärmung, Verwüstung oder drohende Überflutung einzustellen und dafür zu investieren haben, bei vielen als zweitrangig. Außerdem, so will es die political correctness, seien die Industriestaaten das Problem und könnten deshalb nicht die Lösung sein.

35 Doch genau so könnte es kommen, wenn die Geo-Ingenieure ihre Zukunftspläne weiterentwickeln und in Forschungsprogramme umsetzen. Bisher hat es kaum danach ausgesehen. Doch nun hat der Mainzer Atmosphärenchemiker Paul Crutzen, der 1995 für seine Ozonforschungen den Nobelpreis – den ersten Chemienobelpreis für ein Umweltthema – erhalten



- hatte, einen geradezu rebellischen Vorschlag zur Abkühlung der Erdatmosphäre gemacht.
- 40 Crutzen beschreibt, wie man zur „Rettung unseres Planeten“ die Albedo, die Rückstrahlung der auf der Erde eintreffenden Sonnenenergie, künstlich verstärken könnte: indem man hauchfeine, hellgelb reflektierende Schwefelpartikeln mit Ballons oder regelrecht mit „Kanonen“ in die Stratosphäre, 15 km über unsere Köpfe, schießt und eine Art Sonnenschirm aus Sulfaten erzeugt.
- 45 Crutzen, muss man dazu wissen, hat den Begriff „Anthropozän“ geprägt und meint damit die von Schadstoffen, Düngemitteln, Kohlendioxid und anderen vom Menschen erzeugten Missständen geplagte moderne geologische Epoche. Und er hat sich selbst jahrelang mit den Schwefelemissionen etwa von Fracht- und Kreuzschiffen rund um den Globus beschäftigt: An der Kompetenz des Atmosphärenchemikers kann also kein Zweifel sein.
- 50 Crutzen rechnet vor: Etwa fünf Millionen Tonnen Sulfate – das entspricht weniger als einem Zehntel der ohnehin üblichen Schwefelemissionen – müssten Jahr für Jahr in die Stratosphäre gepumpt werden, damit die in diesem Jahrhundert mögliche Verdoppelung der Kohlendioxidmengen in der Luft kompensiert werden könnte. Die Industriestaaten müssten „nur“ ein bis zwei Millionen Tonnen Sulfat zum Preis von etwa 25 bis 50 Dollar für jeden
- 55 Bürger in die Luft schießen. „Der Himmel würde bleicher werden, aber farbenprächtige Sonnenuntergänge und -aufgänge blieben uns erhalten“, sagt Crutzen – wohl wissend, dass seine Kollegen wenig Sinn für Schwefelromantik haben. Denn Crutzens Vorschlag will den Teufel mit dem Beelzebub¹ austreiben.
- Wie zu erwarten, sind die Antworten auf Crutzens Vorschlag dementsprechend vorsichtig. Nein, heißt es dazu im Internet, Crutzens Vorstoß für „globale Interventionen“ durch
- 60 Geo-Engineering sei keineswegs unverantwortlich; neue Geostrategien sollten entwickelt und mögliche „Notfallmaßnahmen“ müssten erforscht werden. Deshalb müsse das Schwefelschirmvorhaben präzise durchdacht werden. Ein amerikanischer Wissenschaftler schlägt Experimente im Kleinen, aber ein Moratorium² für Projekte im Weltmaßstab vor. Denn In-
- 65 kompetenz und Unrealisierbares in Bezug auf das Klima gebe es genügend. Deshalb sei es besser, man suche früh genug einen zweiten Ausgang.

¹Teufel

²Denkpause



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

- 1 In der Überschrift heißt es „Letzte Ausfahrt Treibhaus“. Wen führt die Ausfahrt wohin und warum ist es die „letzte“ Ausfahrt? Antworten Sie in zwei bis drei Sätzen.

- 2 Wer stellt die Forderung „herunter mit den Treibhausgas-Emissionen“ (Z. 18f.)? Antworten Sie in einem Satz.

- 3 Was ist mit „Rauchverbot“ (Z. 19) gemeint? Antworten Sie in Stichworten.

- 4 Welche drei Rettungswege aus der Klimakrise werden im Text beschrieben? Notieren Sie in Stichworten.

- _____

- _____

- _____

- 5 Neben der Bekämpfung der Klimaerwärmung nennt der Text auch einen defensiven Modus, einen Umgang der Anpassung mit ihr (Z. 30). Erläutern Sie diese Textstelle mit eigenen Worten.



6 Vervollständigen Sie die Aussagen dem Text entsprechend.

Crutzen rechnet vor: Um die im 21. Jahrhundert zu erwartende _____
 des Kohlendioxidausstoßes in der Luft _____ zu können, müssten
 jährlich ca. 5 Millionen Tonnen Sulfate in die _____ geschossen werden.
 Diese Menge entspricht insgesamt weniger als _____ Prozent der Schwefelemissionen,
 mit denen auf jeden Fall zu rechnen ist. Nur ein bis zwei Millionen Tonnen Sulfate müssten dabei
 von den _____ aufgebracht werden; umgerechnet auf jeden
 _____ betragen die Kosten dafür etwa _____
 Dollar.

7 Was bedeutet im Text der Ausdruck „den Teufel mit dem Beelzebub austreiben“ (Z. 58)? Antworten Sie in Stichworten.

Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

- damit (Überschrift): _____
- es (Z. 1): _____

2 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

- Die Welt zu retten kann so einfach sein.
 Die Welt zu retten braucht gar nicht so _____.
- Als Erd- und Planetarforscher bezeichnen sich die Leute um Klaus Lackner und Kurt Zenz House,
 die den unorthodoxen Vorschlag zur Krisenbewältigung in einer Publikation vorgelegt haben.
 Als Erd- und Planetarforscher bezeichnen sich die Leute um Klaus Lackner und Kurt Zenz House,
 die in einer Publikation _____, wie
 man die Krise unorthodox _____.



3. Sie sind Großingenieure des Wandels.

Als Ingenieure sorgen sie _____, _____ sich etwas wandelt.

4. In ihren Händen liegt die Zukunft des Planeten.

_____ liegt es, _____ die Zukunft des Planeten aussieht.

5. [...] herunter mit den Treibhausgas-Emissionen, Rauchverbot für den Patienten Erde!

Die Treibhausgas-Emissionen _____

_____ und für den Patienten Erde _____ ein Rauchverbot _____.

3 Erläutern Sie in Stichworten die unterstrichenen Ausdrücke.

1. Da aber die Weltrettungsgesellschaft nun trotz alledem und bis auf weiteres vor einem Scherbenhaufen steht [...]. (Z. 21 – 22)

2. [...] schießt die Wissenschaft [...] jetzt offenbar auf Plan B. (Z. 24)

4 Worauf bezieht sich folgendes Wort im Text?

es (Z. 35): _____

5 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Crutzen beschreibt, wie man [...] die Rückstrahlung der auf der Erde eintreffenden Sonnenenergie künstlich verstärken könnte.

Crutzen beschreibt, wie man [...] die Rückstrahlung der _____,

_____, künstlich verstärken könnte.

2. [...] indem man hauchfeine, hellgelb reflektierende Schwefelpartikeln mit Ballons oder regelrecht mit „Kanonen“ in die Stratosphäre, 15 km über unsere Köpfe, schießt [...].

[...] indem man hauchfeine _____,

_____ mit Ballons oder regelrecht

mit „Kanonen“ in die Stratosphäre, 15 km über unsere Köpfe, schießt [...].



3. Crutzen [...] hat den Begriff „Anthropozän“ geprägt und meint damit die von Schadstoffen, Düngemitteln, Kohlendioxid und anderen vom Menschen erzeugten Missständen geplagte moderne geologische Epoche.

Crutzen [...] hat den Begriff „Anthropozän“ geprägt und meint damit die moderne geologische Epoche, _____ von Schadstoffen, Düngemitteln, Kohlendioxid und anderen Missständen, _____ vom Menschen _____

_____ / _____

4. Etwa fünf Millionen Tonnen Sulfate [...] müssten Jahr für Jahr in die Stratosphäre gepumpt werden, damit die in diesem Jahrhundert mögliche Verdoppelung der Kohlendioxidmengen in der Luft kompensiert werden könnte.

Etwa fünf Millionen Tonnen Sulfate [...] müssten Jahr für Jahr in die Stratosphäre gepumpt werden, um die Kohlendioxidmenge in der Luft, _____ sich in diesem Jahrhundert möglicherweise _____

5. [...] neue Geostrategien sollten entwickelt und mögliche „Notfallmaßnahmen“ müssen erforscht werden.

[...] die _____ neuer Geostrategien und die _____ möglicher „Notfallmaßnahmen“ seien dringend



Lesesozialisation und Familieneinfluss bei 14- bis 19-jährigen Jugendlichen

	2000	1992
Bei uns zu Hause gibt es viele Bücher.	41	60
Ich unterhalte mich oft mit meinen Eltern über ein Buch.	27	38
Ich finde den Deutschunterricht sehr interessant.	32	54
Ich leihe mir oft Bücher in der Bibliothek oder in der Bücherei aus.	26	51
Bei uns zu Hause achtet man immer sehr darauf, dass ich gute Bücher lese.	25	46

(Angaben in %)

(Quelle: Stiftung Lesen. Spiegel Verlag 2001)

„Lesesozialisation und Familieneinfluss bei 14- bis 19-jährigen Jugendlichen“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Leiten Sie das Thema der Grafik allgemein ein und geben Sie die darin enthaltenen Informationen kurz wieder.
2. Warum sind in der vorliegenden Statistik die Jugendlichen auch zu ihrer Einstellung zum Deutschunterricht befragt worden?
3. Was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe dafür, dass nur so wenige Eltern mit ihren Kindern über Bücher sprechen?
4. Bitte vergleichen Sie je einen Vor- und einen Nachteil des Mediums Buch mit dem des Lesemediums Internet.



Vom Schreiben

Seit Erfindung der Schreibmaschine ist die Handschrift sehr aufgewertet worden. Der handschriftliche Brief gerade auch hochgestellter Personen gewann an Prestige. Kondolenz-, Dank- und Liebesbriefe durften überhaupt nur mit der Hand geschrieben werden, eigentlich die ganze Privatpost. Damals wurde allerdings auch noch auf lesbare Handschriften geachtet.

5 In der Schule wurde das Schönschreiben geübt. Das Schönschreiben wird heute verachtet und als unwürdige Zwangseinwirkung auf das kreative Formgefühl des jungen Menschen angesehen. Es wurde deshalb abgeschafft. Das Ergebnis war die Erkenntnis, dass die allermeisten jungen Menschen überhaupt kein kreatives Formgefühl besitzen. [...] Wie stark sich die Handschrift durch Erziehung und Formung von außen beeinflussen lässt, zeigen England

10 und Frankreich. Man kann auf einen Blick sagen, ob ein Brief von einem Engländer oder von einem Franzosen geschrieben wurde. Eine fürchterliche Handschrift muss man bei sich übrigens nicht einfach als gegeben hinnehmen mit dem berüchtigten „Ich bin nun einmal so und stehe zu mir“. Ich möchte behaupten, dass es nie zu spät ist, sich in dieser wichtigen Persönlichkeitsäußerung zu korrigieren. Im Islam war das Abschreiben heiliger Texte eine

15 Beschäftigung, der sich Moguln und Kalifen widmeten. Es ist eine würdige Tätigkeit, irgendeinen ehrwürdigen Text in ein Schönschreibheft mit Hilfslinien abzuschreiben. [...] Handschreiben sind heute übrigens beinahe ein Abzeichen der einflussreichen Klasse geworden. Viele Chefs schreiben mit der Hand, schon aus Diskretionsgründen, weil alles, was in einen Datenspeicher gelangt ist, trotz der raffiniertesten Sicherungsmaßnahmen in kurzem der

20 ganzen Welt gehört. Dennoch kann man sagen, dass die gesellschaftliche Kritik bezüglich des maschinengeschriebenen Briefes nicht mehr so streng gehandhabt wird. Wer Langes und Kompliziertes mitzuteilen hat, darf auch die Schreibmaschine benutzen; in solchen Fällen entschuldigen sich formvolle Leute gern für die Maschine zu Beginn des Briefes. Es gibt auch die schöne Übung, die Anrede jedenfalls mit der Hand zu schreiben.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Fassen Sie den Text mit eigenen Worten zusammen.
2. Stimmen Sie mit der Überzeugung des Autors überein, die Handschrift sei eine „wichtige Persönlichkeitsäußerung“?
3. Kann nach der Erfindung der Schreibmaschine und des Computers das handschriftliche Schreiben noch eine wesentliche Rolle spielen, wie der Autor behauptet?
4. Diskutieren Sie folgenden Gedanken des Autors: „Es ist eine würdige Tätigkeit, einen ehrwürdigen Text in ein Schönschreibheft mit Hilfslinien abzuschreiben.“ (Z. 15–16)
5. Berichten Sie von Ihrer eigenen handschriftlichen Schreibsozialisation und -praxis.



Nackte Tatsachen: der Nacktmull, wie er leibt und lebt

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

Eduard Rüppell

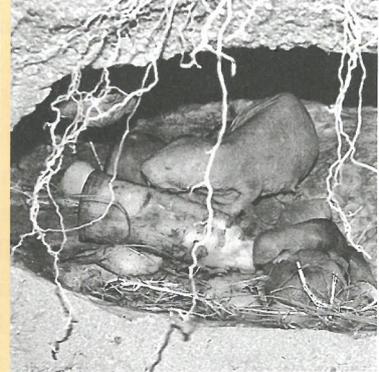
Thomas Park

das Säugetier: *ein Tier, dessen Junge gesäugt werden*

die Inzucht: *Paarung von nahen Verwandten*

betäuben: *mit Medikamenten schmerzunempfindlich machen*

der Neurotransmitter „Substanz P.“: *Stoff, der die Nerven aktiviert*



- 6 Sie hören einen Text über Nacktmulle. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

1 Ordnen Sie die Zwischenüberschriften chronologisch dem Text entsprechend.

- a) _____ Der Nacktmull in der Feld- und Laborforschung
- b) _____ In den Kolonien der Nacktmulle
- c) _____ Der Nacktmull – ein biologisches Portrait
- d) _____ Der Nacktmull und die medizinische Forschung
- e) _____ Der Nacktmull in Afrika, in Deutschland und in den USA

2 Beschreiben Sie in drei bis vier Sätzen das Aussehen des Nacktmulls.

3 Warum bezeichnen die afrikanischen Savannen-Bewohner die Nacktmulle als „Plagegeister“ und wie wehren sie sich gegen sie? Antworten Sie in Stichworten.

Plagegeister, weil _____

→ _____

Gegenwehr: _____

mithilfe von _____, _____, _____



4 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Die Nacktmulle leben in Kolonien mit einer festen sozialen Struktur. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Aus der Sehbehinderung des Nacktmulls lassen sich signifikante Schlüsse für die Schmerzforschung ziehen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Nacktmulle können ihre Wunden nicht pflegen, weil sie fast schmerzunempfindlich sind. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Der Nacktmull gehört deshalb der Gattung der Säugetiere an, weil seine Haut den Neurotransmitter „Substanz P.“ enthält. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

5 Warum werden die „Arbeiter“ in den Nacktmull-Kolonien kaum älter als zwei Jahre? Antworten Sie in Stichworten.

6 Beantworten Sie die folgenden Aufgaben in Stichworten.

1. Was war das ursprüngliche Ziel der Forschungen von Professor Park?

2. Welche Entdeckung machte Professor Park bei seinen ersten Untersuchungen?

3. Welche zwei Erklärungen hat Professor Park für das von ihm untersuchte Phänomen?

7 Warum sind die Forschungen von Professor Park wichtig? Antworten Sie in einem Satz.



Blut an jedem Zuckerhut

Eines der ältesten Berliner Museen lüftet nicht nur süße Geheimnisse

Weithin sichtbar bekrönt eine Verschmelzung von Zuckerrübe und wilhelminischer Pickelhaube¹ den Haupttreppenturm; über dem Portal wacht Athene. Aus ihren Füllhörnern ergießen sich Zuckerrüben, sie purzeln lauern den Ratten entgegen: ein Dokument der Wissenschaftseuphorie der Gründungsväter, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert das
 5 „Institut für Zuckerindustrie“ erbauen ließen. Das stattliche Gebäude im Berliner Stadtteil Wedding beherbergt heute neben lebensmitteltechnologischen Instituten der Technischen Universität das Zuckermuseum, das nach wechselvoller Geschichte im Jahre 1989 wieder seine Pforten öffnete.

Berlin war der historische Ursprungsort der Zuckergewinnung aus Rüben². 1747 gelang
 10 hier dem Chemiker und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Sigismund Marggraf, der Nachweis, dass in der Rübe die durch Fotosynthese angereicherten Kohlehydrate besonders hoch konzentriert sind. Sein Nachfolger Franz Carl Achard begründete die Zucht und die industrielle Verarbeitung von Zuckerrüben.

Doch was „nur“ wie eine naturwissenschaftlich-technische Pionierleistung aussieht,
 15 hatte ungeahnte weltweite Konsequenzen. Langfristig löste in Europa der Rüben- den Rohrzucker ab, die Monopolstellung der Kolonialreiche wurde aufgebrochen, die Sklaverei abgeschafft, der Luxusartikel Zucker allmählich zu einem Volksnahrungsmittel. Schließlich öffnete sich mit der Etablierung der lebensmitteltechnologischen Laboratorien in Berlin für Frauen der Weg zum Studium. So bietet das Museum auch einiges für die Spezialisten, für
 20 Biologen, Chemiker und Lebensmitteltechnologe: Es versammelt Strukturgrafiken, Nasspräparate der Früchte, ausgestopfte und aufgespießte Schädlinge, Samenmuster, Inhaltsstoffproben, Analyse-Geräte und Darstellungen der Düng- und Verarbeitungstechnik.

Einzigartig aber ist das Museum als Aufklärungsort über die Geschichte der Arbeit, der Macht und der Verbindung beider: der Ausbeutung im Dienste des Genusses und des Profits.
 25 Unschuldiger allerdings beginnt die Geschichte des Zuckers, nämlich beim Honig. In Felszeichnungen „erzählt“ der Homo sapiens davon, wie er ihn den Bienen abnahm. Die eigentliche Zuckergeschichte beginnt bei Alexander dem Großen, der im Indus auf ein Schilf³ stieß, „das Honig hervorbringt ohne Bienen“. Die Perser wussten bereits, wie man Zucker raffiniert: Sie gaben die Rohmasse, gestampftes Zuckerrohr, in ein umgestürztes kegelförmiges Gefäß mit einer Öffnung, aus dem der bräunliche Sirup (Melasse) abfloss und in
 30 dessen Spitze der Zucker kristallisierte. Das Abendland schließlich lernte den Zucker erst durch die Araber kennen. Kreuzfahrer weckten die Begehrlichkeit nach Zucker, als sie die süße Beute nach Hause schickten: elf Kamellasten Zucker. Doch noch Jahrhunderte später gab es im Westen kein namhaftes Angebot.

Bis Kolumbus auf seiner zweiten Amerikareise Zuckerrohrsetzlinge von den Kanarischen
 35 Inseln nach Westindien brachte und im tropischen Klima auf Haiti die Wurzeln der Plantagenwirtschaft legte. Ein millionenfaches Massensterben begann: Zwangsarbeit, Hunger, Seuchen und das Gemetzel⁴ der Konquistadoren⁵ hatten schon nach wenigen Jahrzehnten die Völker der mittelamerikanischen Indios dahingerafft.



40 Dann begann das Geschäft mit afrikanischen Sklaven, bei dem auch die spanische Krone
kräftig abkassierte. Von 1517 bis 1860 sind mehr als 30 Millionen Westafrikaner nach Ameri-
ka verschleppt worden. Sie wurden geraubt oder von ihren Häuptlingen gegen Branntwein
eingetauscht. Doch das waren nur die Überlebenden. Zwei Drittel starben schon auf dem
Weg zur Sklaverei: bei der Gefangennahme, auf den mörderischen Märschen zur Küste und
45 auf den Schiffen, wo sie auf engstem Raum und gefesselt monatelang im Dunkeln vegetieren
mussten. Viele deportierte Afrikaner begingen auf dem Weg in die Sklaverei Selbstmord.

„Kein Fass Zucker, an dem nicht Blut klebt“, klagt ein Chronist an. Das Berliner Museum
hat Dokumente der Barbarei und der Fron⁶ zusammengetragen: riesige, von Menschen anzu-
treibende Zuckerrohrmühlen, Hand- und Fußfesseln, Modelle von Sklavenschiffen, Preisli-
50 sten von Sklavenversteigerungen und Darstellungen drakonischer Strafen.

Nach Jahrhunderten erst hatte die Sklaverei ein Ende. Zuvor hatte es Sklavenaufstände
gegeben und Philanthropen in der Alten Welt protestierten im Zuge der Aufklärung und der
Französischen Revolution (1789) gegen die Sklaverei. Am wichtigsten war jedoch, dass die
Zuckerrübe als Zuckerlieferant entdeckt wurde. Dadurch konnte man auf den Kolonialzucker
55 verzichten. Die Zuckerrübe begann – zunächst vor allem in Deutschland – ihren Siegeszug.

Ein neues Kapitel der Industrie wurde aufgeschlagen. Aufgrund seiner billigen Herstel-
lung im Inland wurde der Zucker bald für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich. Die
erste Rübenzuckerfabrik, die 1801 in Schlesien gebaut wurde, ist als Modell im Museum aus-
gestellt. Preußen begann sich als Zuckerrüben-Anbauland zu profilieren. Zehntausende von
60 Saisonarbeitern aus dem Osten gab es Lohn und Brot – wenn auch unter harten Arbeitsbe-
dingungen. Doch unaufhaltsam schien der Fortschritt. Künstler besangen die industrielle
Zuckerherstellung als eine Harmonie zwischen Mensch und Maschine.

Wir wissen indes, dass sich der wissenschaftliche Fortschritt auch Barbaren andient. So
zeigt das Berliner Museum in der Abteilung „Spezialprodukte aus der Melasse“ eine originale
65 Zyklon-B-Büchse aus den Gaskammern von Auschwitz.

1 Soldatenhelm aus der Zeit des deutschen Kaisers Wilhelm II. (reg. 1888–1918)

2 verdickte Pflanzenwurzel

3 an Teichen und Seen wachsendes Gras

4 grausame Massentötung, Blutbad

5 Teilnehmer an der spanischen Eroberung Mittel- und Südamerikas im 16. Jahrhundert

6 unbeliebte, erzwungene, harte, mühsame Arbeit



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

- 1 Stellen Sie in Stichworten dar, welche wichtige Rolle Berlin für alles, was mit dem Zucker zusammenhängt, spielte und spielt.

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____

- 2 Notieren Sie in Stichworten die Teilthemen des Artikels.

1. (Z. 1–8) _____
2. (Z. 9–22) _____
3. (Z. 23–34) _____
4. (Z. 35–39) _____
5. (Z. 40–50) _____
6. (Z. 51–55) _____
7. (Z. 56–65) _____

- 3 Notieren Sie in Stichworten, wie Menschen ihre Nahrung süßten.

1. Urmensch: _____
2. im Industal: _____
3. Perser: _____

- 4 Warum heißt die Überschrift „Blut an jedem Zuckerhut“? Antworten Sie mit eigenen Worten in ganzen Sätzen.



5 Inwiefern ist die Zuckergeschichte auch eine Geschichte kulturellen bzw. sozialen Fortschritts? Antworten Sie in Stichworten.

1. Rübenzucker-Forschung: _____
2. Kolonialzucker-Produktion: _____

3. Zuckerrüben-Anbau und -Verarbeitung: _____

4. Zucker-Konsum: _____

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein	Text sagt dazu nichts
1. Die Gründungsväter ließen über dem Portal des „Instituts für Zuckerindustrie“ eine Darstellung der Göttin Athene anbringen, weil sie damit den Frauenanteil in der Wissenschaft symbolisieren wollten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Erst im 18. Jahrhundert begann man, Zuckerrüben zu züchten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Bevor das Abendland den Zucker kennen lernte, aß man dort die Nahrung ungesüßt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Die erste Begegnung des Abendlandes mit dem Zucker ist Kolumbus zu verdanken.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Zwischen 1517 und 1860 wurden etwa 90 Millionen Afrikaner aus ihrer Heimat deportiert, weil sie als Sklaven auf amerikanischen Zuckerrohrplantagen arbeiten sollten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Spätestens gegen Ende des 18. Jahrhunderts war in Europa im Wesentlichen bekannt, welche Zustände auf den Zuckerrohrplantagen herrschten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Künstler feierten die Einführung der industriellen Zuckergewinnung als zukunftsweisenden Einklang von Maschine und Mensch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. hier (Z. 10): _____
2. was (Z. 14): _____
3. beider (Z. 24): _____
4. zwei Drittel (Z. 43): _____

2 Nennen sie für folgende Wörter jeweils ein Wort mit ähnlicher/gleicher Bedeutung. Orientieren Sie sich dabei am Text.

1. Abendland (Z. 31): _____
2. Westindien (Z. 36): _____

3 Nennen Sie für folgende Wörter jeweils ein Wort mit gegensätzlicher Bedeutung.

1. Rohrzucker (Z. 15f.): _____
2. Luxusartikel (Z. 17): _____
3. Überlebende (Z. 43): _____
4. Fortschritt (Z. 63): _____

4 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Franz Carl Achard begründete die Zucht und die industrielle Verarbeitung von Zuckerrüben.
 Franz Carl Achard begann _____ und
 _____ von
 Zuckerrüben.
2. Doch was „nur“ wie eine naturwissenschaftlich-technische Pionierleistung aussieht, hatte ungeahnte weltweite Konsequenzen.
 Doch was „nur“ wie eine naturwissenschaftlich-technische Pionierleistung aussieht, hatte weltweite Konsequenzen, _____
 _____.
3. [...] der Luxusartikel Zucker wurde allmählich zu einem Volksnahrungsmittel.
 [...] der Luxusartikel Zucker wurde _____ Zeit zu einem Volksnahrungsmittel.



4. Auf seiner zweiten Amerikareise brachte Kolumbus Zuckerrohrsetzlinge von den Kanarischen Inseln nach Westindien.

Als Kolumbus _____
_____, brachte
_____ Zuckerrohrsetzlinge von den Kanarischen Inseln nach Westindien.

5. Zwangsarbeit, Hunger, Seuchen und das Gemetzel der Konquistadoren hatten schon nach wenigen Jahrzehnten die Völker der mittelamerikanischen Indios dahingerafft.

Schon nach wenigen Jahrzehnten _____ die Völker der mittelamerikanischen Indios Opfer _____,
_____ und _____
_____ der Konquistadoren _____.

6. Das Berliner Museum hat Dokumente der Barbarei und der Fron zusammengetragen.

Im Berliner Museum _____ Dokumente der Barbarei und der Fron _____
sehen.

7. Aufgrund seiner billigen Herstellung im Inland wurde der Zucker bald für alle Bevölkerungsschichten erschwinglich.

Weil _____ im Inland

_____,
_____ bald alle Bevölkerungsschichten kaufen.



Lebenserwartung im 21. Jahrhundert

Von je 100 Gestorbenen waren/sind:

	1955	1975	1995	2025 ¹
in Entwicklungsländern				
unter 5 Jahre	48	48	40	23
5 bis 64 Jahre	41	40	44	46
älter als 64 Jahre	11	12	16	31
in Industrieländern				
unter 5 Jahre	8	3	1	unter 1
5 bis 64 Jahre	38	29	22	14
älter als 64 Jahre	54	68	77	85
auf der ganzen Welt				
unter 5 Jahre	40	32	21	8
5 bis 64 Jahre	38	36	36	30
älter als 64 Jahre	22	32	43	62

¹ Prognose

(Quelle: Weltgesundheitsbericht der WHO, 1998)

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Lebenserwartung im 21. Jahrhundert“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Stellen Sie das Schaubild „Lebenserwartung im 21. Jahrhundert“ dar. Vergleichen Sie dabei die Lebenserwartung in den Entwicklungsländern mit der in den Industrieländern und kontrastieren Sie die jeweiligen Daten mit dem globalen Durchschnitt.
2. Welche Faktoren sind Ihrer Ansicht nach für die unterschiedlich langen Lebenserwartungen in den Industrie- und Entwicklungsländern verantwortlich?
3. Welche Schritte müssten unternommen werden, damit die Lebenserwartung der in Entwicklungsländern geborenen Menschen steigt?

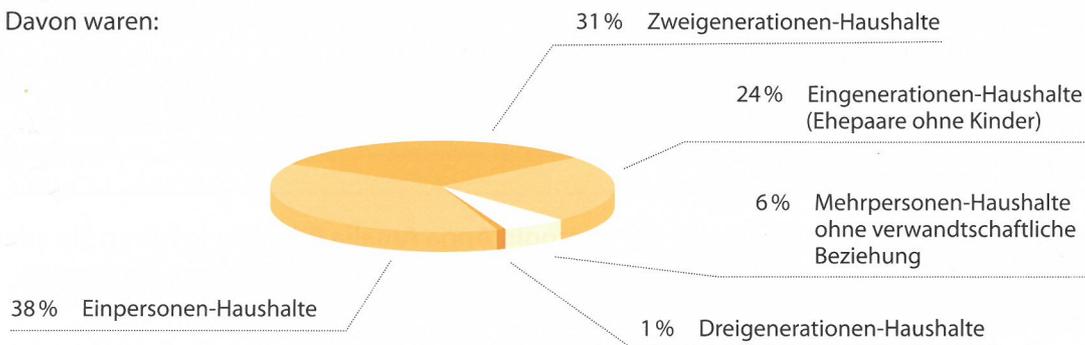


Haushalte und Familienformen in Deutschland

Haushalte in Deutschland im Jahr 2005

insgesamt: 39,2 Mio.

Davon waren:



(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2006)

Familienformen mit minderjährigen Kindern in Deutschland 2004

(Die Prozentzahlen geben den Unterschied zu 1996 an.)

Gesamtdeutschland	9 Mio.	(-9%)
Westdeutschland	7,2 Mio.	(+1%)
Ostdeutschland	1,7 Mio.	(-22%)

Davon traditionelle Familien (Familien mit verheirateten Eltern):

Westdeutschland	5,7 Mio.	(-6%)
Ostdeutschland	1 Mio.	(-36%)

Davon alternative Familien

(Lebensgemeinschaften mit Kindern sowie allein erziehende Mütter und Väter):

Westdeutschland	1,7 Mio.	(+37%)
Ostdeutschland	700 000	(+13%)

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2006)

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

- Stellen Sie die Haushaltsformen in Deutschland im Jahr 2005 dar.
 - Stellen Sie die Familienformen mit minderjährigen Kindern in Deutschland im Jahr 2004 dar und vergleichen Sie sie mit denen von 1996.
- Welche Gründe gibt es Ihrer Ansicht nach dafür, dass sich viele Menschen in Deutschland von traditionellen Formen des Zusammenlebens abkehren und sich neuen Lebensformen zuwenden?
- Welche Lebensform bevorzugen Sie? Begründen Sie Ihren Standpunkt.



Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

Weimar: *Stadt in Thüringen*

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832),

Friedrich Schiller (1759–1805),

Johann Gottfried Herder (1744–1803),

Christoph Martin Wieland (1733–1813):

Vertreter der Weimarer Klassik

das Exlibris, –

Faust: *Tragödie von J. W. von Goethe; eines der bedeutendsten Werke der deutschen Literatur*

9 Sie hören einen Text über den Brand der Herzogin Anna Amalia Bibliothek. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

1 Ordnen Sie die Zwischenüberschriften chronologisch dem Text entsprechend.

- _____ Originalquellen und ihre wissenschaftliche Bedeutung
- _____ Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek – ein architektonisches Denkmal
- _____ Feuer in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek
- _____ Die Verlustbilanz nach dem Feuer
- _____ Der Buchbestand und der bibliothekarische Auftrag der Amalia-Sammlungen

2 Was bedeuten die unterstrichenen Ausdrücke im Hörtext? Erklären Sie in jeweils einem Satz.

- Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek wurde im September 2004 von einem verheerenden Feuer heimgesucht.

- Der Bibliothekssaal spiegelt das Leben der kulturellen Blütezeit Weimars.

3 Der Text führt mehrere Beispiele für originale Quellen auf. Nennen Sie mindestens zwei.



- 4 Der Text sagt, auch im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit von Medien könne auf Originalquellen nicht verzichtet werden. Was geht verloren, wenn ein Buch nachgedruckt oder kopiert wird? Nennen Sie jeweils einen Aspekt für den materiellen und einen für den ideellen Verlust.

materieller Verlust: _____

ideeller Verlust: _____

- 5 Wie sah die Schadensbilanz nach dem Brand aus? Antworten Sie in Stichworten.

- 6 Welche Schritte zur Behebung des Schadens wurden und werden unternommen? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.

- 7 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	Text sagt		
	ja	nein	dazu nichts
1. Der Brand vom 2. September 2004 in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar wurde durch Brandstiftung verursacht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Das Stammhaus der Herzogin Anna Amalia Bibliothek beherbergte vor dem Brand 120 000 Bücher und Landkarten.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Priorität der bibliothekarischen Arbeit in Weimar liegt auf der Bestandserhaltung und Restaurierung von Originalquellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Von den geretteten Büchern können nicht alle restauriert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Verschmutzung durch Rauch, Ruß und Asche haben besonders die Weimarer Bibelsammlung stark beschädigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Laut Bibliotheksdirektor Michael Knoche ist bei dem Brand ein Teil des kulturellen Gedächtnisses der Nation unwiederbringlich verloren gegangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Erfolgreich gescheitert

Das Berliner Alliiertenmuseum klärt die Legenden über den berühmten, 1956 aufgefliegenen Spionagetunnel auf

Scheitern ist relativ. Im Frühjahr 1956, elf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, inszenierten die Sowjetunion und ihr Satellitenstaat DDR eine Pressekampagne, um die USA und ihre Verbündeten als „Kriegstreiber“ zu brandmarken. In der Nacht vom 21. auf den 22. April hatten ostdeutsche Bauarbeiter und sowjetische Soldaten am südöstlichsten Zipfel
5 Berlins eine Entdeckung gemacht: einen Tunnel auf ostdeutschem Gebiet, vollgestopft mit modernster Abhörtechnologie und insgeheim gebaut vom Geheimdienst CIA, um unterirdische Telefonkabel der Roten Armee anzuzapfen. Waren die drei West-Sektoren der geteilten Stadt wirklich ein „Agenten-Nest“, von dem aus der „friedliebende Warschauer Pakt“ unterminiert wurde?

10 Die Resonanz auf die Ost-Berliner Propaganda war weltweit enorm – doch die ertappten Spione in Washington zeigten sich keineswegs niedergeschlagen. Zwar wäre die CIA auch nicht unglücklich gewesen, wenn ihre „Operation Gold“ weitergelaufen wäre, aber das Auf-
15 fliegen des Tunnels war fast genauso gut. Denn dass es den US-Agenten gelungen war, in elf Monaten Betrieb der Abhörzentrale etwa 440 000 geheime sowjetische Telefongespräche abzuhören und ungezählte geheime Telegramme mitzuschreiben, war in Washington tatsächlich Gold wert: Der Tunnel war selbst für skeptische US-Parlamentarier ein Beweis dafür, dass die CIA ihr schon damals enormes Budget wert war.

Den 50. Jahrestag der Entdeckung des Spionagetunnels nahm das Alliiertenmuseum in Berlin zum Anlass, um mit einer Sonderausstellung die Geschichte dieser legendären Ge-
20 heimdienstoperation zum ersten Mal auf wissenschaftlichem Niveau aufzuarbeiten. Schon seit 1998 ist ein Originalstück des Tunnels rekonstruiert in der Dauerausstellung dieses etwas abgelegenen, aber hervorragenden Museums zu sehen. Im Jahre 2005 gelang es, das mit Sicherheit letzte Stück der einst 450 Meter langen Stahlröhre zu bergen.

Es ist allgemein bekannt, dass Moskau bereits vor Baubeginn von dem Vorhaben wusste:
25 Der KGB verfügte über einen Topspion im britischen Geheimdienst. George Blake hatte das Vorhaben bereits Ende 1953 in der Planungsphase verraten. Aber trotzdem, so legt David Stafford, Historiker und bester Kenner der „Operation Gold“, dar, speisten die Sowjets in die 1955/56 abgehörten Leitungen keine Desinformationen ein. Im Gegenteil: Der KGB hielt seine Kenntnisse gegenüber dem Nachrichtendienst der Roten Armee, dem GRU, strikt
30 geheim; die Sowjetgeneräle benutzten die vermeintlich sicheren Kabel für ihre vertrauliche Kommunikation.

Der Grund für die Geheimhaltung war einfach: Die CIA hätte aufgrund anderer Quellen jede noch so aufwändige Desinformationskampagne rasch aufgedeckt – und damit wäre Blake ins Visier geraten, die extrem wichtige KGB-Quelle in London. Da wollten die Moskauer
35 Spione lieber eine scheinbar „zufällige“ Entdeckung des Tunnels propagandistisch nutzen. Im April 1956 war es soweit: Nach heftigen Regenfällen bekamen Ost-Berliner Straßenbauarbeiter den Auftrag, entlang der Schönefelder Chaussee die unterirdischen Leitungen zu kontrollieren. Dabei stießen sie auf die Abzapfkammer, ohne dass ein Verdacht auf Blake fiel.



Warum geschah das gerade im April 1956? Stafford bietet eine überraschende Erklärung an: Der Moskauer Parteichef Nikita Chruschtschow musste, wenige Wochen nach seiner Kampfrede gegen Stalin auf dem 20. KP-Parteitag im Februar, dem Politbüro seine harte Haltung im Kalten Krieg beweisen. Auch dem Ost-Berliner Machthaber Walter Ulbricht signalisierte Chruschtschow mit der Aufdeckung seine Unterstützung.

Für die Ausstellung hat das Alliiertenmuseum auch einige der letzten Zeitzeugen auftreiben können. Hugh Montgomery von der CIA zum Beispiel war von Anfang bis zum Ende in leitender Funktion an der Affäre beteiligt. Er stellt die schwierigen Vorbereitungen dar, die von vielen, erstmals gezeigten Fotos der unterirdischen Bauarbeiten illustriert werden. Montgomery berichtet auch vom elfmonatigen Betrieb des Abhörtunnels, der etwa 50 000 jeweils ein Pfund schwere Abhörbänder ergab. Und der Zeitzeuge schildert die brenzligste Situation der „Operation Gold“. Als die Bauarbeiter den Tunnel entdeckten, waren sowjetische Soldaten schon an Ort und Stelle und drangen in den Tunnel ein. Nun mussten die diensthabenden CIA-Offiziere entscheiden, was zu tun sei: Sollten sie den Tunnel mit den eingebauten Sprengfallen in die Luft jagen? Ohne Genehmigung des US-Stadtkommandanten ging das nicht. Doch General Charles Dasher wusste, dass das eine Katastrophe, womöglich einen neuen Weltkrieg, hätte auslösen können. Also wurde ein schweres Maschinengewehr am West-Berliner Ende des Tunnels aufgebaut, das die Amerikaner bewusst lautstark feuerbereit machten, als die ersten Rotarmisten im Tunnel auftauchten. Das Manöver funktionierte: Die Soldaten der Roten Armee zogen sich sofort zurück.



In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich eine neue Posse¹, wie sie wohl nur in West-Berlin möglich war: Von mehreren Eigentümern des Grundstückes, unter dem der Tunnel lag, nacheinander verlangte das Neuköllner³ Bau- und Aufsichtsamt, die Reste der Röhre auf eigene Kosten beseitigen zu lassen – weil für ihre Errichtung keine Baugenehmigung vorgelegen hatte. Glücklicherweise geschah nichts, und so konnte 1997 ein erstes Stück des Tunnels geborgen werden, 2005 der zweite und wirklich letzte Überrest der „Operation Gold“. Übrigens zeigte das CIA-Museum in Langley bei Washington zum 50. Jubiläum des Geheimdienstes einen Nachbau des Tunnels als Exponat: Trotz der Entdeckung sind die Schlapphüte stolz auf ihren Coup⁴.

1 heikel, gefährlich

3 Neukölln – Berliner Stadtteil

2 Komödie

4 clever angelegtes und erfolgreiches Unternehmen



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

- 1 Schildern Sie mit eigenen Worten und in ganzen Sätzen die Geschichte der „Operation Gold“. Orientieren Sie sich an den vorgegebenen Jahreszahlen.

1953

Juni 1955 bis

April 1956

Februar 1956

21./22. April 1956

Frühjahr 1956

1997

1998

2005

2006

- 2 Erklären Sie in Stichworten die Überschrift „Erfolgreich gescheitert“.

1. Was ist gescheitert?

2. Warum war das Scheitern für den amerikanischen Geheimdienst auch ein Erfolg?

- 3 Was bedeuten die unterstrichenen Ausdrücke im Text? Erklären Sie in jeweils einem Satz mit eigenen Worten.

1. 1956 [...] inszenierten die Sowjetunion und ihr Satellitenstaat DDR eine Pressekampagne, um die USA und ihre Verbündeten als „Kriegstreiber“ zu brandmarken.

2. Waren die drei West-Sektoren der geteilten Stadt wirklich ein „Agenten-Nest“, von dem aus der „friedliebende Warschauer Pakt“ unterminiert wurde?



3. Die CIA hätte aufgrund anderer Quellen jede noch so aufwändige Desinformationskampagne rasch aufgedeckt – und damit wäre Blake ins Visier geraten [...].

4. Das Manöver funktionierte: Die Soldaten der Roten Armee zogen sich sofort zurück.

4 Vervollständigen Sie die Sätze dem Text entsprechend.

1. Obwohl Blake das Spionage-Vorhaben verraten hatte, _____

2. Diejenigen, die _____,

waren die Sowjetgeneräle und deren Nachrichtendienst.

3. Die Aufdeckung des Tunnels war auch ein Signal an Walter Ulbricht, _____

5 Inwiefern konnten die Sowjets die „Operation Gold“ für sich instrumentalisieren, obwohl sie doch gegen sie gerichtet war? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Um die Tätigkeit des KGB-Agenten in London nicht zu gefährden, musste der Tunnel „zufällig“ entdeckt werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Der Geheimdienst-Tunnel wurde von Arbeitern im Straßenbau entdeckt, weil die DDR ein Arbeiter- und Bauernstaat war. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Es gelang der Roten Armee, durch den Spionagetunnel in den Westsektor Berlins zu gelangen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Der Text spricht im Zusammenhang mit dem entdeckten Tunnel von einer Posse, weil sich die Berliner über das gescheiterte Abhörprojekt amüsierten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. damit (Z. 33): _____
2. soweit (Z. 36): _____
3. dabei (Z. 38): _____
4. das (Z. 63): _____

2 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Die Resonanz auf die Ost-Berliner Propaganda war weltweit enorm – doch die ertappten Spione in Washington zeigten sich keineswegs niedergeschlagen.
Die Resonanz auf die Ost-Berliner Propaganda war weltweit enorm – doch die ertappten Spione in Washington _____
Enttäuschung _____.
2. Zwar wäre die CIA nicht unglücklich gewesen, wenn ihre „Operation Gold“ weitergelaufen wäre, aber das Auffliegen des Tunnels war fast genauso gut.
Einerseits wäre die CIA nicht unglücklich gewesen, wenn ihre „Operation Gold“ weitergelaufen wäre, _____ war das Auffliegen des Tunnels fast genauso gut.
3. Der Tunnel war selbst für skeptische US-Parlamentarier ein Beweis dafür, dass die CIA ihr schon damals enormes Budget wert war.
Der Tunnel _____ selbst skeptischen US-Parlamentariern, dass die CIA ihr schon damals enormes Budget wert war.
4. Im Jahre 2005 gelang es, das mit Sicherheit letzte Stück der einst 450 Meter langen Stahlröhre zu bergen.
Im Jahre 2005 konnte _____ das mit Sicherheit letzte Stück der einst 450 Meter langen Stahlröhre _____.
5. Es ist allgemein bekannt, dass Moskau bereits vor Baubeginn von dem Vorhaben wusste [...].
Es ist allgemein bekannt, dass Moskau bereits von dem Vorhaben wusste, bevor

_____.



6. Die CIA hätte aufgrund anderer Quellen jede noch so aufwändige Desinformationskampagne rasch aufgedeckt [...].

Die CIA hätte jede noch so aufwändige Desinformationskampagne rasch aufgedeckt, weil

_____.

7. Nach heftigen Regenfällen bekamen Ost-Berliner Straßenbauarbeiter den Auftrag, entlang der Schönfelder Chaussee die unterirdischen Leitungen zu kontrollieren.

Nachdem _____

_____, bekamen Ost-Berliner Straßenbauarbeiter den Auftrag, entlang der Schönfelder Chaussee die unterirdischen Leitungen zu kontrollieren.

8. Dabei stießen sie auf die Abzapfkammer, ohne dass ein Verdacht auf Blake fiel.

_____ sie dabei auf die Abzapfkammer stießen, fiel kein Verdacht auf Blake.

9. Der Moskauer Parteichef Nikita Chruschtschow musste, wenige Wochen nach seiner Kampfrede gegen Stalin auf dem 20. KP-Parteitag im Februar, dem Politbüro gegenüber seine harte Haltung im Kalten Krieg beweisen.

Der Moskauer Parteichef Nikita Chruschtschow musste, nachdem _____

_____ im

Februar auf dem 20. KP-Parteitag seine Kampfrede gegen Stalin

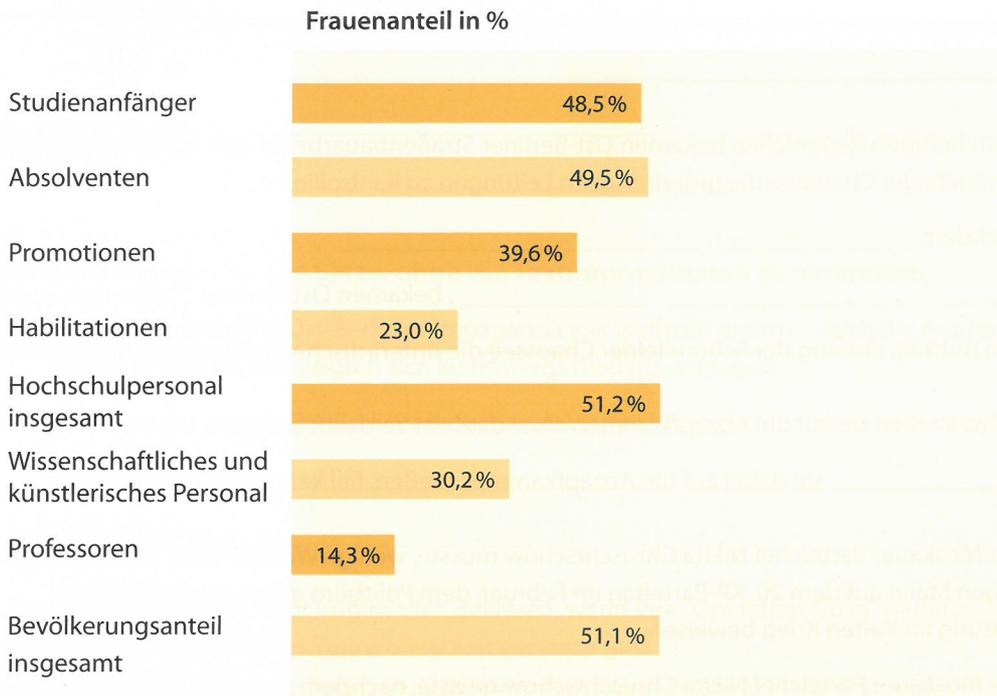
_____, dem Politbüro gegenüber seine harte Haltung im Kalten Krieg beweisen.

3 Welche Bedeutung haben folgende Wörter im Text? Kreuzen Sie an.

- | | |
|---|--|
| <p>1. insgeheim (Z. 6)</p> <p>a) <input type="checkbox"/> mysteriös</p> <p>b) <input type="checkbox"/> heimlich</p> <p>c) <input type="checkbox"/> geheimnisvoll</p> | <p>3. mit Sicherheit (Z. 22–23)</p> <p>a) <input type="checkbox"/> unter Garantie</p> <p>b) <input type="checkbox"/> unter Sicherheitsvorkehrungen</p> <p>c) <input type="checkbox"/> ohne Zweifel</p> |
| <p>2. keineswegs (Z. 11)</p> <p>a) <input type="checkbox"/> auf keinem Weg</p> <p>b) <input type="checkbox"/> kaum</p> <p>c) <input type="checkbox"/> überhaupt nicht</p> | <p>4. auftreiben (Z. 46)</p> <p>a) <input type="checkbox"/> finden</p> <p>b) <input type="checkbox"/> verscheuchen</p> <p>c) <input type="checkbox"/> beschwören</p> |



Geschlossene Gesellschaft? Akademikerinnen-Karrieren in Deutschland



(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2006)

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Geschlossene Gesellschaft? Akademikerinnen-Karrieren in Deutschland“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Stellen Sie das Schaubild dar, indem Sie die wesentlichen Ergebnisse zusammenfassen.
2. Welche Gründe gibt es Ihrer Meinung nach für den unterschiedlich hohen Frauenanteil an den verschiedenen Stadien einer akademischen Laufbahn?
3. Beschreiben Sie, welches Prestige Akademikerinnen in Ihrem Heimatland genießen.



Der Bologna-Prozess an deutschen Universitäten und Hochschulen

Das deutsche Bildungswesen wird umstrukturiert. Im Rahmen des Bologna-Prozesses, der für die EU als verbindlich erklärt wurde, sollen Universitäten und Hochschulen ihre Studiengänge international standardisieren und in Einheiten (Module) zerlegen. Bis zum Jahr 2010 sollen – mit Ausnahme der Staatsexamina – in Deutschland alle Abschlüsse auf Bachelor und Master umgestellt sein. Die damit verbundenen Ziele sind: größere Vergleichbarkeit der akademischen Grade in Europa, geringere Verweildauer der Studenten an den Hochschulen, höhere Ausbildungszahlen. Tatsächlich gewinnen Bachelor und Master an Boden: Von den 230 900 im Jahr 2004 erfolgreichen Abschlussprüfungen an deutschen Hochschulen entfielen 5 900 auf einen Bachelor- und 5 600 auf einen Mastergrad. Von den insgesamt zum Wintersemester 2004/05 immatrikulierten Studenten strebten 154 000 einen Bachelor- oder Masterabschluss an. Das waren 8 % aller angestrebten Studienabschlüsse. Gegenüber dem Wintersemester zuvor bedeutet das einen Anstieg um 49 % bei den Bachelor- und 29 % bei den Masterstudiengängen.

Viele Wissenschaftler beobachten den Bologna-Prozess mit Sorge. In der „Beilsteiner Erklärung“, die von Hochschulprofessoren aus aller Welt unterschrieben ist, heißt es: „Wir sind besorgt, dass die dreijährigen Bachelor-Studiengänge immer weniger auf den Grundlagen wissenschaftlicher Methodik aufbauen. Junge Menschen lernen daher nicht mehr, wissenschaftlich selbstständig zu denken und zu arbeiten.“

Jochen Krautz, Akademischer Rat an der Bergischen Universität Wuppertal, fragt „Bildung oder Effizienz?“ und führt dazu aus: „Die sogenannte Humankapitaltheorie betrachtet Bildung vor allem unter Renditegesichtspunkten. Demgemäß werden betriebswirtschaftliche Steuerungsmuster auf öffentliche Einrichtungen wie das Bildungswesen übertragen. Dies führt zu einer Output-Orientierung des Bildungswesens. Lehren und Lernen konzentrieren sich somit zwangsläufig auf output-relevante Indikatoren wie Rankings, Absolventenzahlen, Auslastungsquoten etc. Wenn auch die Finanzierung des Bildungswesens nach volkswirtschaftlichen Kriterien sinnvoll organisiert sein muss, so ist dieser Sinn in einer Republik das allgemeine Wohl, nicht privatwirtschaftliche Effizienz.“

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, was der Bologna-Prozess ist und wie er in Deutschland seit 2004 verläuft.
2. Was kritisieren Wissenschaftler am Bologna-Prozess deutscher Hochschulen? Welche Zielvorstellungen einer universitären Bildung werden von ihnen formuliert?
3. Welche Aufgaben hat Ihrer Ansicht nach eine Universität zu erfüllen?



Regelbrüche als Managementstrategie Mittelständische Marketingerfolge mit innovativen Modellen

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

die Branche: *Wirtschaftszweig*

Manfred Bogdahn, Firma Flexi

Brauerei Oettinger; Firma Fressnapf

die Umsätze (Pl.): *Gesamtwert verkaufter Waren oder Leistungen*

der Warenkorb, *hier: Angebot an Artikeln in einem Einzelhandelsgeschäft*

- 8** Sie hören einen Text über innovative Modelle von Managementstrategien. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

- 1** Welche besondere Leistung von Reinhold Messner wird im Text beschrieben und als Beispiel wofür wurde diese Leistung genannt? Antworten Sie in Stichworten.

- 2** Der Text nennt eine Kernkompetenz für innovative Unternehmen. Wie heißt sie?

- 3** Im Text werden die Managementkonzepte verschiedener Unternehmenstypen verglichen. Was sagt der Text über die Bedingungen des wirtschaftlichen Erfolgs bei folgenden Unternehmenstypen? Antworten Sie in Stichworten.

1. große Konzerne: _____

2. neu gegründete Familienunternehmen: _____

3. Familienunternehmen mit langer Tradition: _____

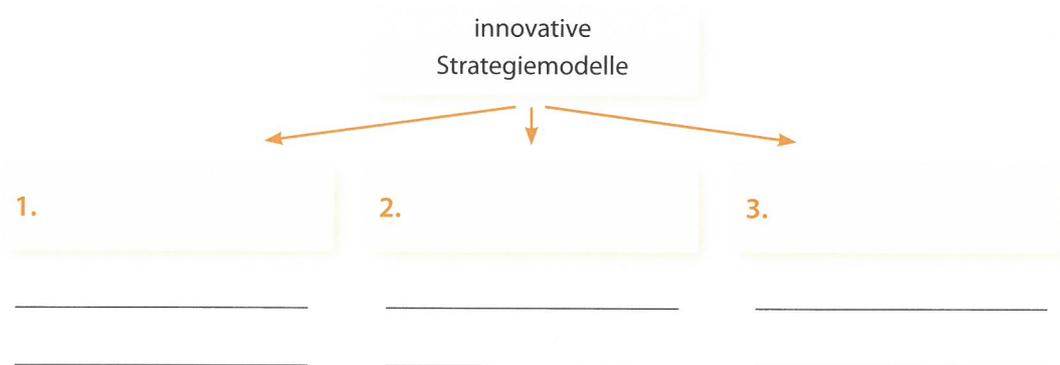
- 4** Erläutern Sie mit eigenen Worten die These des Autors: „Theoretisch kann jedes Unternehmen zum Champion des Marktes werden.“ Antworten Sie in ganzen Sätzen.



5 Der Autor nennt drei innovative Strategien, die zum unternehmerischen Erfolg werden können.

1. Ergänzen Sie in der Grafik die drei Strategiemodelle und das jeweils genannte Firmen-Beispiel.
2. Ordnen Sie folgende Merkmale den jeweiligen Strategiemodellen zu. Tragen Sie die Buchstaben in die Grafik ein.

a) niedrige Marketingausgaben	e) große Sortenvielfalt
b) Königsweg	f) Patente
c) übervoller Warenkorb	g) Verzicht auf edles Image
d) geringe Sortenvielfalt	



6 Warum garantieren nach Meinung des Autors einzelne Regelbrüche keinen dauerhaften Erfolg? Antworten Sie in Stichworten.

7 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Es gibt standardisierte Marketingstrategien, die man nur anwenden muss, um als Unternehmer erfolgreich zu sein. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Leistungen dürfen nicht austauschbar sein, wenn sich ein Unternehmen an stagnierenden Märkten durchsetzen will. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Es gibt drei Kategorien von Regelbrüchen: absolute Neuheit, Adaption erfolgreicher Konzepte und Anpassung an den veränderten Markt. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Unternehmen können in die Krise geraten, wenn sie den Markt nicht genau genug beobachten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Weil Hunde in Deutschland ein beliebtes Haustier sind, konnte hier das Rollhalsband erfunden werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Eine massive Werbestrategie ist immer das Geheimnis eines Unternehmererfolgs. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Das Glück der Einheit: Mönche in der Magnetröhre

Dass Meditation und mentale Disziplin zu grundlegenden Veränderungen im Gehirn führen, ist eine These, die praktizierende Buddhisten seit zweieinhalbtausend Jahren vertreten. Nun wurde diese Behauptung auch gehirntomografisch belegt. Zu diesem Zweck schickte der Dalai Lama, das Oberhaupt des tibetischen Buddhismus, acht Mönche aus seinem engsten
 5 Kreis in das Hirnforschungslabor einer amerikanischen Universität. Alle diese Mönche haben mindestens zehntausend Stunden Meditationspraxis und eignen sich deshalb für neuropsychologische Studien. Denn die Wissenschaft will wissen, was im Gehirn bei der spirituellen Einkehr passiert. Mit hochempfindlichen Elektroenzephalogrammen (EEG) und modernsten bildgebenden Methoden wie der Magnetresonanztomografie soll untersucht werden, was
 10 nach Meinung des Gießener Psychologen Ulrich Ott, einem der wenigen deutschen Meditationsexperten, in der Forschung bisher vernachlässigt wurde: die Neurophysiologie der Erleuchtung.

Bisherige Laboruntersuchungen haben das buddhistische Credo bereits bestätigt: Glück ist eine Fertigkeit, die wie eine Sportart oder das Spielen eines Musikinstrumentes erlernt
 15 werden kann, und wer übt, wird besser. Wenn man Gehirnen von praxiserprobten Mönchen beim Meditieren zuschaut, so findet man den Grund für die heitere Ausgeglichenheit und Gemütsruhe, die viele Zeitgenossen an Buddhisten so faszinieren. Anders als erwartet ist die Hirntätigkeit der Meditierenden aber nicht ruhiggestellt; vielmehr zeigte ein Kontrollvergleich mit 150 Nichtbuddhisten, dass die Gehirntätigkeit bei den Meditierenden extrem an-
 20 geregt ist. Dieser Befund ließ sich in der höheren Aktivität einer bestimmten Gehirnregion, dem linken Frontalcortex, lokalisieren. Um dieses Erregungsmuster differenzierter zu erfassen, verteilten Gehirnphysiologen 256 Messfühler über den gesamten Schädel.

Die Gehirnphysiologie teilt die Hirnströme entsprechend ihrer Schwingungszahl und Funktionsweise in drei Phänomene ein. Die Alpha-Wellen mit etwa zehn Hertz treten
 25 bei einem entspannten Wachzustand auf. Im Tiefschlaf schwingen niederfrequente Delta-Wellen. Die schnellen und hochfrequenten Gamma-Wellen dagegen kennzeichnen konzentrierte Aufmerksamkeit und sie sind, so der Neuroforscher Ott, zeitlich und räumlich normalerweise begrenzt: Wann und unter welchen Bedingungen sie auftreten, konnte die
 30 Forschung bisher noch nicht systematisch belegen. Überraschenderweise sind bei den Mönchen während der Meditation nicht etwa Alpha- oder Delta-Wellen aufgetreten, sondern Gamma-Wellen – ganz im Gegensatz zu den ungeübten Meditierenden. Diese Gamma-Wellen verteilten sich außerdem über das gesamte Gehirn und waren optimal organisiert und koordiniert. Auch wenn ein buddhistischer Mönch bei der Meditation vollkommen entspannt wirkt, so ist sein Gehirn währenddessen doch keineswegs ab- oder ausgeschaltet,
 35 sondern äußerst aufmerksam. Anders also als das gängige Vorurteil, wonach Meditieren etwa gleichzusetzen ist mit Relaxen unter einem Mangobaum, herrscht im Moment der Versenkung extreme Wachheit. Deren Grad bei Mönchen während der Meditation war jenseits von Gut und Böse, denn die Aktivierung des linken Frontalcortex' sorgt für das emotionale Gleichgewicht.



40 Dieser Befund zur Gamma-Aktivität könnte das Rätsel lösen, das Gehirnphysiologen schon immer beschäftigt hat: die Frage nach der Entstehung des Bewusstseins. Was an meditierenden Mönchen beobachtet wurde, kann man auf die Komplexität alltäglicher Wahrnehmungen etwa folgendermaßen beziehen: Nehmen wir den Fall, wir säßen vor einer Tasse heißen Kamillentees. Was der Mensch dabei bewusst wahrnimmt, ist ein Gesamteindruck. 45 Dessen einzelne Teile verarbeitet das Gehirn aber in verschiedenen Regionen. Beispielsweise identifiziert ein Areal die Farbe goldgelb, ein anderes erkennt das Dampfen, ein anderes das Aroma, ein viertes die Form der Tasse. Die Gehirnregion, die alle Teile des Wahrnehmungsmosaiks zu einer Gesamtheit verbindet, wurde von Gehirnphysiologen bisher aber nicht gefunden. Die Untersuchungen der Mönche in der Magnetröhre scheinen die These zu bestätigen, dass die an der Wahrnehmung beteiligten Nervenzellen über eine Art Erkennungscode, die Gamma-Frequenz, miteinander kommunizieren. Nach diesem Modell könnte man sich die Wahrnehmung einer Tasse heißen Kamillentees etwa so vorstellen: Schwingen die Signale für „goldgelb“, „Dampf“, „Aroma“ und „Tasse“ im Gleichtakt von 40 Hertz, dann taucht der Tee vor dem inneren Auge auf. Stimmt diese Hypothese, dann wären Gamma- 50 Wellen eine übergeordnete Steuerfrequenz, die die Tätigkeit von Gehirnregionen zusammenführt und synchronisiert. Gamma-Wellen ließen also Wahrnehmungen und Bewusstseinszustände entstehen.

Diese anhaltende, ausgeprägte Form des Gleichklangs fand man bei den Mönchen. Und so fasst ein Gehirnphysiologe zusammen: „Wenn alle Nervenzellen synchron schwingen, 60 wird alles eins. Differenziert wird dann weder Subjekt noch Objekt. Das ist die zentrale Aussage der spirituellen Erfahrung.“ Diese Selbstbeeinflussung, die bei buddhistischen Mönchen nicht nur in der Zeit der inneren Einkehr selbst, sondern bereits vor der Meditation registriert wurde, deutet an, was die Gehirnforschung aus den Mönchsbeobachtungen ableiten kann: Die Vernetzungen im menschlichen Gehirn sind nicht festgelegt. Neue neuronale Verschaltungen sind jederzeit möglich: „Es muss also niemand als der enden, der er heute ist.“ 65



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

1 Ordnen Sie die Zwischenüberschriften chronologisch dem Text entsprechend.

- _____ Klassifikation der Gehirnwellen
- _____ Forschungsergebnis: Synchronisation der Nervenzellen
- _____ Forschungsziel: Aufklärung der Gehirntätigkeit bei der Meditation
- _____ Erste Befunde: die Gehirntätigkeit bei meditierenden Buddhisten
- _____ Entstehung des Bewusstseins

2 Welche Erklärungen haben Gehirnphysiologen für das Phänomen, das meditierende Mönche „Glück“ nennen? Antworten Sie in Stichworten.

– _____

– _____

3 Ergänzen Sie in der Tabelle die Namen der Gehirnwellen und ordnen Sie die Zustände zu, in denen sich das Gehirn dann jeweils befindet.

bei der Meditation – im Tiefschlaf – bei hoher Konzentration – bei entspanntem Wachzustand

Name der Gehirnwellen	Schwingungsfrequenz der Nervenzellen	Aufmerksamkeitszustand
_____	10 Hertz	_____
_____	niedere Frequenz	_____
_____	hohe Frequenz	_____

4 Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, inwiefern die Wahrnehmung einer Tasse heißen Kamillentees die Theorie von Wahrnehmung als einer Zusammenführung von Mosaiksteinen verdeutlicht.



5 Worin liegt die spirituelle Erfahrung beim Meditieren und wie lässt sie sich geirnhysiologisch beschreiben? Antworten Sie in Stichworten.

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein	Text sagt dazu nichts
1. Der Dalai Lama schickte acht buddhistische Mönche in das Hirnforschungslabor der Gießener Universität.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Mönche sollen östliche Meditationsformen im Westen bekannt machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Weil sich immer mehr Menschen in Deutschland für Meditation interessieren, wollen Mediziner und Psychologen hierzulande diesen Bereich mit Nachdruck erforschen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Anders als erwartet zeigen geirnhysiologische Untersuchungen an meditationserprobten Mönchen, dass deren Hirntätigkeit extrem angeregt ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die Geirnhysiologie teilt die Hirnströme in drei Kategorien ein: in Alpha-, Beta- und Gamma-Wellen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Im Westen lebende Menschen geraten aus dem emotionalen Gleichgewicht, weil die dortigen Umwelteinflüsse die übergeordnete Steuerungsfähigkeit des linken Frontalcortex' überbeanspruchen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Erkenntnisse aus Untersuchungen an meditierenden Mönchen helfen, die Entstehung des Bewusstseins aufzuklären.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Durch Meditation lässt sich das Bewusstsein eines Menschen dauerhaft beeinflussen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter?

1. was (Z. 9): _____
2. dieser (Z. 20): _____
3. wonach (Z. 35): _____

2 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Dass Meditation und mentale Disziplin zu grundlegenden Veränderungen im Gehirn führen, ist eine These, die praktizierende Buddhisten seit zweieinhalbtausend Jahren vertreten.
Dass Meditation und mentale Disziplin das Gehirn _____
_____, ist eine These, die praktizierende Buddhisten seit zweieinhalbtausend Jahren vertreten.
2. Denn die Wissenschaft will wissen, was im Gehirn bei der spirituellen Einkehr passiert.
Denn die Wissenschaft _____ dafür, was im Gehirn bei der spirituellen Einkehr passiert.
3. Mit [...] modernsten bildgebenden Methoden [...] soll untersucht werden, was [...] bisher vernachlässigt wurde: die Neurophysiologie der Erleuchtung.
Mit [...] modernsten bildgebenden Methoden [...] _____ man _____
_____ untersuchen: die Neurophysiologie der Erleuchtung.
4. Glück ist eine Fertigkeit, die wie eine Sportart [...] erlernt werden kann.
Glück ist eine Fertigkeit, die _____ wie eine Sportart
_____.
5. Um dieses Erregungsmuster differenzierter zu erfassen, verteilten Gehirnphysiologen 256 Messfühler über den gesamten Schädel.
_____ dieses Erregungsmuster differenzierter _____
_____ kann, verteilten Gehirnphysiologen 256 Messfühler über den gesamten Schädel.



6. Die Alpha-Wellen mit etwa 10 Hertz treten bei einem entspannten Wachzustand auf.
Die Alpha-Wellen mit etwa 10 Hertz treten auf, _____
_____ entspannt und wach _____.
7. Wann und unter welchen Bedingungen Gamma-Wellen auftreten, konnte die Forschung bisher noch nicht systematisch belegen.
_____ der Forschung bisher noch nicht
_____,
_____, wann und unter welchen Bedingungen Gamma-Wellen
auftreten.
8. Was an meditierenden Mönchen beobachtet wurde, kann man auf die Komplexität alltäglicher Wahrnehmungen [...] beziehen.
_____ meditierenden Mönchen
kann man auf die Komplexität alltäglicher Wahrnehmungen [...] beziehen.
9. Stimmt diese Hypothese, dann wären Gamma-Wellen eine übergeordnete Steuerfrequenz, die die Tätigkeit von Gehirnregionen zusammenführt und synchronisiert.
Stimmt diese Hypothese, dann wären Gamma-Wellen eine übergeordnete Steuerfrequenz
_____ und _____ der
Tätigkeit von Gehirnregionen.
10. Wenn alle Nervenzellen synchron schwingen, wird alles eins.
Mit _____ aller
Nervenzellen wird alles eins.

3 Mit welchen Formulierungen würden Sie die unterstrichenen Verben umschreiben?

1. Die buddhistische spirituelle Erfahrung gipfelt in der Auflösung von Subjekt und Objekt.

2. Aus den Mönchsbeobachtungen lässt sich eine neuronale Bewusstseinstheorie ableiten.



Top Ten der Sparziele von Kindern in Deutschland

	Jungen		Mädchen	
	6–9 Jahre	10–13 Jahre	6–9 Jahre	10–13 Jahre
Spielwaren	20	9	17	9
Fahrrad	12	12	9	20
Computerspiele	7	16	8	19
Games/Konsolenspiele	7	11	7	3
Handy	6	17	5	7
PC und Zubehör	6	17	5	9
CD-Player, Stereoanlage	5	10	5	5
MP3-Player	4	9	3	9
Sportausrüstung	3	12	3	6
Bekleidung/Schuhe	2	6	2	5

Angaben in Prozent

(Quelle: KVA, Kids-Verbraucheranalyse, 2006)

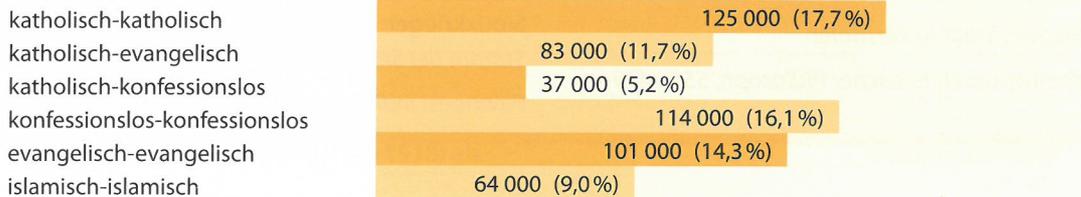
Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Wofür sparen Kinder?“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Stellen Sie an drei bis vier begründet ausgewählten Angaben aus der Grafik dar, wofür deutsche Jungen und Mädchen jeweils sparen.
2. Sind die Konsumwünsche der Kinder Ihrer Ansicht nach ein Spiegelbild der deutschen Gesellschaft?
3. Welche pädagogischen Ziele können durch das Sparen verfolgt werden? Begründen Sie Ihre Ansicht.

Konfessionszugehörigkeit der Eltern von im Jahr 2004 in Deutschland geborenen Kindern

Lebendgeborene Kinder gesamt: 706 000

Eltern:



Summe: 74,0%

Die stärksten Konfessionen in den alten Bundesländern

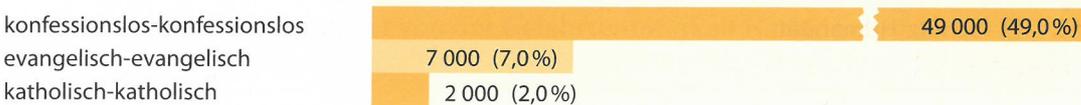
Lebendgeborene Kinder (ohne Berlin): 577 000



Summe: 47,4%

Die stärksten Konfessionen in den neuen Bundesländern

Lebendgeborene Kinder (ohne Berlin): 99 000



Summe: 58,0%

(Quelle: Statistisches Bundesamt, 2005)

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, zu welcher Glaubensgemeinschaft die Eltern der 2004 geborenen Kinder in Deutschland gehörten. Vergleichen Sie dabei die Zahlen für das gesamte Bundesgebiet mit denen der alten und neuen Bundesländer.
2. In allen drei Schaubildern liegt die Summe der jeweiligen prozentualen Angaben unter 100%. Welche Daten fehlen in diesen Statistiken? Welche Gründe sind Ihrer Meinung nach für diese Lücken verantwortlich?
3. Traditionellerweise versteht sich Deutschland als christliches Land. Ist dieses Selbstverständnis Ihrer Ansicht nach plausibel? Begründen Sie Ihren Standpunkt.



Harald Schütz – ein Sprachgenie, das über zweihundert Sprachen beherrschte

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

Traunstein: *Stadt in Oberbayern*

Edda-Gesänge

Hagen: *Stadt in Westfalen*

Konfuzius: *chinesischer Philosoph, 551–479*

Punisch: *eine ausgestorbene afrikanische Sprache*

Siouxkrieger: *Krieger aus dem indianischen Stamm der Sioux*

Pawnees: *indianischer Stamm*

- 9 Sie hören einen Text über den Sprachforscher Harald Schütz. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

1 Welche der folgenden Zwischenüberschriften passt nicht zum Text? Kreuzen Sie an.

1. Harald Schütz – Genie mit bedeutenden Vorfahren
2. Schütz' Jugend, Studien- und Militärzeit
3. Schütz als Sprachforscher
4. Schütz als Ehemann und Vater
5. Schütz als Gelehrter und Lehrer
6. Schütz' Humanität

2 Was bedeuten die unterstrichenen Ausdrücke im Hörtext? Erklären Sie in je einem Satz.

1. Am norwegischen Hof gehörte es zum guten Ton, sich in vielen fremden Sprachen zu unterhalten.

2. Das Familienerbe reifte zu einer phänomenalen, exotischen Blüte heran.

3. Harald Schütz galt als wandelndes Lexikon.

3 In welchem Zusammenhang werden die nordischen Vorfahren von Harald Schütz erwähnt? Nennen Sie zwei Punkte.

–

–



4 Ergänzen Sie die Notizen zu den Lebensstationen von Harald Schütz.

- geboren _____ in _____; mit 5 Jahren Umzug nach _____; Schulausbildung; Studium der _____ und _____ in Jena und Göttingen
- Assistent in Darmstadt an der Technischen Hochschule; Dozent in Hagen an der Maschinenbau-
schule: er gründet dort das _____
- mit 36 _____
- während des Krieges (1914 – 1918) als _____ in Konstantinopel
- zurück in Frankfurt widmet er sich folgenden Tätigkeiten: _____, _____, _____

5 Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, mit welcher Methode Harald Schütz Sprachen gelernt hat. Antworten Sie in ganzen Sätzen.

6 Inwiefern profitierte Frankfurt von der Gelehrtentätigkeit Harald Schütz? Antworten Sie in Stichworten.

7 Mit welchen Problemen hatte Schütz zu kämpfen? Nennen Sie mindestens eins.

8 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|--|--------------------------|--------------------------|
| 1. Schütz wählte seine Studienfächer entsprechend seiner großen Sprachbegabung. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Weil Schütz orientalisch Sprachen beherrschte, gelang es ihm weitgehend, ohne Waffe in der Hand den Ersten Weltkrieg zu überstehen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Schütz erwarb seine Sprachkenntnisse durch ausgedehnte Sprachreisen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Schütz' Sprachkenntnisse brachten ihm Anerkennung und materiellen Erfolg. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Schneeland

Geschichte einer Sensation: der deutsche Kokaingebrauch

Sie sind unter uns, meist unerkannt. Manchmal keimt ein Verdacht, wenn jemand allzu aufdringlich die Spritzigkeit seiner Gedanken zur Schau trägt. Aber es bleibt bei einer bloßen Ahnung. Denn Kokser verraten sich nicht so leicht wie andere Rauschgiftsüchtige. Aber wir haben ihre Spur aufgenommen, nicht die individuelle, sondern die kollektive. Es ist eine nasse Spur, sie verläuft durch Abwassersysteme bis in unsere Flüsse hinein. Sie beeindruckt durch ihren zungenbrechenden Namen: Benzoyllecgonin. Wo man Benzoyllecgonin findet, ist man Koksern auf die Schliche gekommen. Denn bei dieser chemischen Verbindung handelt es sich um ein Abbauprodukt des Kokains, das im Körper des Drogenkonsumenten entsteht und mit dem Urin ausgeschieden wird. Jeder Kokser, der seine Notdurft auf der Toilette statt hinter dem Busch erledigt, hinterlässt somit eine chemische Fährte. Sie erstreckt sich von der Toilette über den Kanal und die Kläranlage bis in die Flüsse hinein.

Alles fließt, auch das Kokain. Und dieser Spur sind jetzt Chemiker vom Institut für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP) in Nürnberg-Heroldsberg nachgegangen. Was sie herausgefunden haben, wurde von *Spiegel Online* in dem Satz zusammengefasst: „Deutsche koksen ungeahnte Mengen.“ Da haben wir also den Salat. Um Deutschland, so kann man schließen, steht es noch schlechter als ohnehin schon angenommen. Ein Volk, das anscheinend nicht einmal mehr durch Unmengen von Kokain aus dem Tal der Wehleidigkeit herauszukommen vermag.

Wie verfällt man auf die Idee, im Flusswasser den Drogenkonsum eines Volkes zu ermitteln? Diese Frage können wahrscheinlich am ehesten italienische Forscher beantworten. Denn das, was jetzt in Deutschland praktiziert wurde, hat man in Mailand bereits vorexerziert. Dort interessierte man sich für die Überreste von Kokain im Wasser des Po. Dieser Fluss, so berichteten die Forscher in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift, führe ständig das Äquivalent von vier Kilogramm Kokain pro Tag mit sich. Rechne man zurück, so komme man auf einen geschätzten Kokainkonsum, der weit über den offiziellen Angaben liege. Die italienischen Forscher priesen ihr Konzept der Probenentnahme und Analytik jedenfalls als einzigartige Möglichkeit, den Drogenkonsum in der Bevölkerung in „Echtzeit“ zu erfassen.

Wie ihre italienischen Kollegen haben die Experten des Instituts in Nürnberg-Heroldsberg für ihre Analysen das Verfahren der Massenspektrometrie genutzt und es noch verfeinert. Diese Technik erlaubt es, Stoffe noch in einer Menge aufzuspüren, die sich wegen ihrer Winzigkeit dem menschlichen Vorstellungsvermögen entzieht. So werden die im Wasser gefundenen Konzentrationen des Benzoyllecgonins in der Maßeinheit Picogramm pro Milliliter angegeben. Ein Picogramm ist der billionste Teil eines Gramms. Eine solche Konzentration entspricht einem Gramm einer Substanz, aufgelöst in einer Million Tonnen eines anderen Stoffes. Diese bewundernswerte Empfindlichkeit führt dazu, dass man fast alles fast überall nachweisen kann.



Praktisch nichts ist „clean“, schon gar nicht das Wasser der Kläranlagen und Flüsse. In zwölf großen Städten haben die Forscher Proben entnommen. Anhand des Gehalts an Benzoylcegonin und unter Berücksichtigung der Ausscheidungsrate und des Abbaus in Kläranlagen rechneten sie dann aus, wie viel Kokain im jeweiligen Einzugsbereich konsumiert werden muss, damit die gemessene Konzentration erreicht wird. Die höchste Jahresmenge an Kokain, fast sechzehn Tonnen, errechnete sich aus den Mannheimer Proben, gefolgt von denen aus Düsseldorf und Köln. Insgesamt scheint es, dass etwa doppelt so viele Menschen Kokain nehmen, wie man aufgrund von Umfragen annimmt. Fritz Sörgel, der Leiter des IBMP, warnt aber davor, direkt auf den Kokainverbrauch in der jeweiligen Stadt zu schließen. Feststellen könne man lediglich, dass die gefundene Menge vom Flussursprung bis zur untersuchten Stelle eingebracht wurde. Die Kokser bleiben anonym.



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

1 Mit welcher stilistischen Haltung behandelt der Autor das Thema? Kreuzen Sie an (mehrere Antworten möglich) und belegen Sie Ihre Antwort mit drei Formulierungen aus dem Text.

- sachlich,
- wissenschaftlich,
- moralisierend (abwertend),
- ironisch,
- fasziniert.

2 Der Text spricht davon, dass man dem Kokainkonsum auf die „nasse Spur“ (Z. 5) gekommen sei. Beantworten Sie folgende Fragen in je einem bis zwei Sätzen.

1. Wie entsteht diese Spur?

2. Warum wird sie „nasse“ Spur genannt?

3 Wie kommentiert der Autor die Ergebnisse des Instituts für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung (IBMP)? Antworten Sie in Stichworten.

4 Beantworten Sie folgende Fragen in Stichworten.

1. Woher stammt die Idee des Drogennachweises in Flüssen ursprünglich?

2. Was war der erste Untersuchungsgegenstand?

3. Was schätzen die Erfinder an ihrer Idee?



- 5 Beschreiben Sie mit eigenen Worten, was das Verfahren der Massenspektrometrie erfasst.

- 6 Welche Vorbehalte gibt es gegenüber den empirisch gemessenen Daten? Antworten Sie in Stichworten.

- 7 Erklären Sie mit eigenen Worten, was der Autor mit dem letzten Satz „Die Kokser bleiben anonym“ meint.

- 8 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	ja	nein
1. Nach Kokainkonsum scheidet der Körper Benzoyllecgonin aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Die Forschungsergebnisse des IBMP belegen einen niedrigeren Kokainkonsum in Deutschland als bisher angenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Salat- und Kokainkonsum hängen unmittelbar zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Das IBMP in Nürnberg-Heroldsberg ist die erste Forschungseinrichtung, die Drogenkonsum anhand von Flusswasser nachgewiesen hat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Nur in Deutschland ist die Differenz zwischen geschätztem und wissenschaftlich nachgewiesenem Kokainkonsum groß.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Der Nachweis des Kokainkonsums im Flusswasser hängt mit der Empfindlichkeit der Messinstrumente zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Etwa die Hälfte der befragten Kokainkonsumenten verleugnet wahrscheinlich ihre Sucht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. sie (Z. 1): _____
2. was (Z. 14): _____
3. das, was (Z. 21): _____

2 Erläutern Sie in Stichworten die unterstrichenen Ausdrücke.

1. Wo man Benzoyllecgonin findet, ist man Koksern auf die Schliche gekommen [...].

2. Alles fließt, auch das Kokain.

3. Da haben wir also den Salat.

3 Nennen Sie für den folgenden Ausdruck ein anderes Wort mit ähnlicher Bedeutung.

in „Echtzeit“ (Z. 27) _____

4 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Manchmal keimt ein Verdacht, wenn jemand allzu aufdringlich die Spritzigkeit seiner Gedanken zur Schau trägt.
Manchmal _____ jemand _____, wenn er allzu aufdringlich die Spritzigkeit seiner Gedanken zur Schau trägt.
2. Bei der chemischen Verbindung handelt es sich um ein Abbauprodukt des Kokains, das im Körper des Drogenkonsumenten entsteht [...].
Die chemische Verbindung entsteht im Körper des Drogenkonsumenten, _____
Kokain _____.
3. Jeder Kokser, der seine Notdurft auf der Toilette statt hinter dem Busch erledigt, hinterlässt somit eine chemische Fährte.
Jeder, _____ und seine Notdurft auf der Toilette statt hinter dem Busch erledigt, hinterlässt somit eine chemische Fährte.



4. Was Chemiker herausgefunden haben, wurde von *Spiegel Online* in dem Satz zusammengefasst [...].

 _____ wurden von *Spiegel Online* in dem Satz zusammengefasst [...].
5. Deutsche koksen ungeahnte Mengen.
 Deutsche _____ ungeahnte Mengen Kokain.
6. Um Deutschland, so kann man schließen, steht es noch schlechter als ohnehin schon angenommen.
 Deutschland, so kann man schließen, steckt _____ einer noch
 _____ als ohnehin schon angenommen.
7. Diese Frage können wahrscheinlich am ehesten italienische Forscher beantworten.
 _____,
 diese Frage am ehesten italienische Forscher beantworten können.
8. Dort interessierte man sich für die Überreste von Kokain im Wasser des Po.
 Dort interessierte man sich _____, _____ vom Kokain im Wasser des Po
 _____.
9. Dieser Fluss, so berichteten die Forscher in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift, führe ständig das Äquivalent von vier Kilogramm Kokain pro Tag mit sich.
 _____ in einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift
 führt dieser Fluss ständig das Äquivalent von vier Kilogramm Kokain pro Tag mit sich.
10. Diese Technik erlaubt es, Stoffe noch in einer Menge aufzuspüren, die sich wegen ihrer Winzigkeit dem menschlichen Vorstellungsvermögen entzieht.
 Diese Technik erlaubt es, Stoffe noch in einer Menge aufzuspüren, die sich dem menschlichen Vorstellungsvermögen entzieht, _____ sie so _____ ist.

5 Von welcher Satzbildungsregel weicht folgender Satz ab?

Ein Volk, das anscheinend nicht einmal mehr durch Unmengen von Kokain aus dem Tal der Wehleidigkeit herauszukommen vermag. (Z. 16–18)



Ausbildung der Eltern von Studierenden in Deutschland

(Alle Angaben in %)

Höchster Bildungsabschluss der Eltern von Universitätsstudenten:	1985	1995	2004
Hauptschule/Lehre	21	13	8
Mittlere Reife/Lehre	14	13	13
Meisterprüfung	16	12	5
Fachschule mit und ohne Abitur	8	12	16
Fachhochschule	15	14	12
Universität/Technische Hochschule	25	36	45

Höchster Bildungsabschluss der Eltern von Fachhochschulstudenten:	1985	1995	2004
Hauptschule/Lehre	35	24	11
Mittlere Reife/Lehre	13	17	19
Meisterprüfung	21	17	9
Fachschule mit und ohne Abitur	6	10	20
Fachhochschule	14	13	13
Universität/Technische Hochschule	9	16	27

(Quelle: Studierendensurvey 1983 – 2004, Universität Konstanz)

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Ausbildung der Eltern von Studierenden“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Fassen Sie die wichtigsten Ergebnisse der beiden Tabellen zusammen. Berücksichtigen Sie dabei sowohl die chronologische Entwicklung als auch die Differenz der beiden Studententypen.
2. Vor einigen Jahrzehnten lautete ein bildungspolitisches Motto in Deutschland: „Arbeiterkinder an die Universität“. Kann man nach Auskunft der vorliegenden Tabellen eindeutig bestätigen oder dementieren, ob diese Zielsetzung gelungen ist? Begründen Sie Ihr Urteil.
3. Für wie relevant halten Sie den familiären Bildungshintergrund eines Menschen im Hinblick auf seinen wissenschaftlichen Weg? Bitte erläutern Sie Ihre Ansicht.



Wissenschaft streitet um Frauenquote

„Die Bilanz ist völlig unbefriedigend“, sagt die Bundesbildungsministerin mit Blick auf den Frauenanteil in der Wissenschaft; doch die Wahl eines geeigneten Instrumentariums zur Abschaffung dieses Missstandes möchte sie den Institutionen überlassen. Die Zahlen sind so bekannt wie skandalös: Nur jeder fünfte Ingenieurstudent ist weiblich; Professuren werden nur zu dreizehn Prozent von Frauen eingenommen. Doch noch schlechter schneiden Frauen an außeruniversitären Forschungsorganisationen ab: Die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL), die 84 deutsche Wissenschaftsinstitute unter ihrem Dach vereinigt, hat mit nur 11 % den höchsten Frauenanteil bei Führungspositionen; die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) 10,6 %, die Helmholtz-Gemeinschaft 6,5 %, und das Schlusslicht bildet die Fraunhofer-Gesellschaft (FhG) mit 2,7 % Frauen an leitender Stelle. „Wenn wir nicht 40 Prozent unseres intellektuellen Potenzials vor der Tür lassen wollen, helfen nur noch Quoten“, so Ernst-Ludwig Winnacker, der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Mit dieser Forderung löste er in der deutschen scientific community eine heftige Debatte aus. Exzellenz und nicht Quote sei das Kriterium, so hieß es von Seiten der MPG; und der FhG-Präsident ließ verlauten, er halte „viel von Frauen, aber nichts von Quoten“. Der WGL-Präsident hingegen sieht keinen anderen Ausweg: „Wir müssen radikal so lange Quoten verlangen, bis ein Ausgleich erreicht ist – bis hin zu 50:50. Andere können das. Wir haben keine Zeit, und ohne massive, unpopuläre Eingriffe schaffen wir das nicht, denn Männer hatten 2000 Jahre Zeit, ihre Plätze zu erobern.“ Auch der Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft pflichtet ihm bei und fordert, die DFG müsse dem amerikanischen Beispiel folgen. Die National Science Foundation nämlich kürzt denjenigen Forschungseinrichtungen die finanziellen Mittel, die Frauen nicht fördern. Diese Methode hat offenbar Erfolg. Kollegen aus den USA, so berichtet der Präsident der Helmholtz-Gemeinschaft, der selbst Physiker ist, könnten „überhaupt nicht verstehen, wenn es hier etwa in der Physik keine Frauen in der Professorenschaft gibt“.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie dar, von wem welche Position in der Frage der Frauenquote vertreten wird.
2. Halten Sie den Zeitpunkt dieser Debatte – 2007 – für verfrüht oder für verspätet, wenn man berücksichtigt, dass die ersten Frauen in Deutschland vor etwa hundert Jahren zum Universitätsstudium zugelassen wurden?
3. Welche Argumente der beiden Positionen in der Debatte um die Erhöhung der Frauenquote in außeruniversitären Forschungseinrichtungen halten Sie für plausibel, welche nicht? Begründen Sie Ihr Urteil.



Angriff der Aliens

Mit aggressiven Strategien erobern exotische Tiere und Pflanzen Europa

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

der Zaunkönig: *eine Vogelart*

die Feigenkakteen (PI.)

der Riesenbärenklau: *eine Pflanzenart*

die Rotwangen-Schmuckschildkröte

der Götterbaum: *eine Pflanzenart*

die Rosskastanien-Miniermotte

www Sie hören einen Text über die Ausbreitung exotischer Tiere und Pflanzen in Europa. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

- 1 Was ist mit dem Ausdruck „Aliens“ in der Überschrift gemeint und warum benutzt der Autor diesen Ausdruck? Antworten Sie in einem bis zwei Sätzen.

- 2 Nennen Sie drei Möglichkeiten, wie Pflanzen und Tiere als „globale Schwarzfahrer“ in ihre neue Heimat gelangen.

„reisende“ Tiere/Pflanzen	reisen per ...
---------------------------	----------------

<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>
<hr/>	<hr/>

- 3 Der Text nennt zwei unterschiedliche ökologische Haltungen zur Niederlassung fremder Arten in neuen Lebensräumen. Stellen Sie die beiden Haltungen mit eigenen Worten dar.



4 Welche biologischen Eigenschaften erlauben es invasiven Arten, sich in einer neuen Umgebung zu etablieren? Nennen Sie drei Tier- oder Pflanzenarten und beschreiben Sie in Stichworten deren aggressive Merkmale.

1. _____ : _____

2. _____ : _____

3. _____ : _____

5 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

- | | ja | nein |
|---|--------------------------|--------------------------|
| 1. Weil Zaunkönige auf einer australischen Insel nicht mehr fliegen konnten, wurde ihre ganze Art von einer einzigen Katze ausgerottet. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 2. Der Blütenstaub des Riesenbärenklaus verursacht bei Menschen schwere Verbrennungen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 3. Unter bestimmten Klimabedingungen könnte auch das bisher malariefreie Südeuropa zum Malariagebiet werden. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 4. Die Mobilität von Pflanzen und Tieren hängt nicht mit der des Menschen zusammen. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 5. Ökologen haben eine Strategie entwickelt, wie man aggressive Pflanzen und Tiere bekämpfen kann. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 6. Im Mittelmeerraum konkurrieren einheimische Pflanzen und Feigenkakteen um die Bestäubung durch Insekten. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| 7. Auch von Europa aus machen sich invasive Arten in andere Kontinente auf. | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |



Nach dem Tsunami

Eine der schlimmsten Naturkatastrophen seit Menschengedenken war der Tsunami¹, der am 26.12.2004 in Südostasien wütete. Über 300 000 Menschen fanden unter den bis zu 15 Meter hohen Wellen in Südostasien, in Indien, auf Sri Lanka und in Afrika den Tod.

Mit einer Stärke von 9,0 auf der Richterskala war das Beben, das den Tsunami im Dezember 2004 auslöste, das viertstärkste Beben, das jemals aufgezeichnet wurde.

Um dieses Datum zu begreifen, muss man die Aussagekraft des Messinstrumentariums verstehen, das die Seismologen Charles Francis Richter und Beno Gutenberg am California Institute of Technology im Jahre 1935

entwickelt haben. Seitdem wird die Stärke von Erd- oder Seebeben anhand der Richterskala angegeben. Diese nach oben offene Skala ist logarithmisch mit dem Faktor 10 aufgeteilt. Ein Beben der Stärke 6,0 ist demnach 10 mal stärker als ein Beben der Stärke 5,0, und ein Beben der Stärke 7,0 ist 100 mal heftiger als eines der Stärke 5,0. Als wahrscheinlich größte mögliche Erdbebenmagnitude² benennen Seismologen den Skalenwert 9,8; diesem Maximum kam das Beben vom 26. Dezember 2004 sehr nahe.

Mit dem weltweiten Erschrecken, das das verheerende Naturphänomen auslöste, gehen besorgte Fragen einher. Wie groß sind die Geo-Risiken in anderen Teilen der Welt? Warum haben Vorhersagemethoden versagt? Wie können seismologische Prognosen verbessert werden?

Für Deutschland gibt der Erdbebenforscher Simon Schneider von der Geo-Agentur der Universität Frankfurt weitgehende Entwarnung. Denn nur heftige Beben ab einer Stärke von etwa 7,5 erzeugen überhaupt Tsunamis – und diese Intensität ist in der Geotektonik Deutschlands äußerst unwahrscheinlich: „Ein derartig heftiges Beben wie vor Indonesien gab es in Mitteleuropa noch nie. Doch als Geowissenschaftler sollte man niemals nie sagen.“ Immerhin erzitterte die Erde im Jahre 2004 mehrmals in Deutschland in Stärken, die um die Magnitude von 2,0 pendelten. Diese Vibrationen können durchaus auch Menschen spüren – die Erdbebenstärke von 2,1 ist vergleichbar mit den Erschütterungen eines beladenen Lkw, ab 2,5 klappern Gläser und Tassen im Schrank.

Wie steht es nun mit den Vorhersagen? Der Frankfurter Seismologe Schneider durchkreuzt Erwartungen, die im allgemeinen an die exakten Naturwissenschaften geknüpft werden: „Die Vorhersage, die den Ort, die vermutliche Stärke und den Zeitpunkt von Erdbeben nennt, ist bis heute leider nicht möglich. Aufgrund der Bebenverteilung sind die wahrscheinlichen Epizentren³ zwar recht gut bekannt, Stärke und Zeitpunkt indes lassen sich trotz gro-





ßer Bemühungen nicht vorhersagen. Zwar kann man aus historischen Aufzeichnungen die maximal zu erwartende Stärke eines Bebens für eine Region benennen, doch bleibt das nur eine grobe Abschätzung. Auch die zeitliche Verteilung von Beben kann Hinweise über die
45 Wahrscheinlichkeit eines Bebens in einem größeren Zeitintervall geben. Doch mit Vorhersage hat das nichts zu tun.“

Und gerade nicht die objektiven Messinstrumente, sondern die natürlichen Seismografen haben sich als prognostisch zuverlässig erwiesen. So wurde in China im Jahr 1975 nach intensiven Schulungen der Bevölkerung das auffällige Verhalten von Haustieren als
50 Alarmsignal beobachtet. Die Menschen brachten sich daraufhin in Sicherheit, das Beben kam und niemand wurde verletzt. So war „ein Durchbruch in der Vorhersage geschafft, doch leider ließ sich dieser Erfolg nie wieder wiederholen“, resümiert Schneider.

Erstaunlicherweise wurden auch nach dem Tsunami vom Dezember 2004 in Südostasien fast keine Tierleichen gefunden. Manche Zoologen vermuten, es seien nur deshalb wenig
55 Wildtiere umgekommen, weil sie nicht direkt an der Küste leben. Doch wurde an mehreren Stellen beobachtet, dass sich Affen, Flamingos und Elefanten offenbar rechtzeitig in Sicherheit brachten. Alarmzeichen könnten für Tiere die elektrisch geladenen Teilchen in der Luft sein. Sie entstehen, wenn Gestein gequetscht wird, was einen elektrischen Fluss erzeugt. Wegen der Entfernung vom Epizentrum des Seebebens in Südostasien dürften Fluchtbe-
60 wegungen von Tieren allerdings eher mit der Flutwelle selbst zu tun gehabt haben. Möglicherweise haben Tiere auf Vibrationen reagiert, die entstehen, wenn der Tsunami über den Meeresboden rollt. Nach einer anderen Theorie konzentriert sich der Schall auf die Wasseroberfläche. Dort produziert das Getöse⁴ der entfesselten Elemente einen besonders langwelligeren Schall, den Infraschall, der sich schneller als der Tsunami ausbreitet und beispielsweise
65 von Elefanten wahrgenommen wird. Das menschliche Ohr kann diese Töne nur unbewusst wahrnehmen; so haben Versuche mit Orgelpfeifen ergeben, dass Zuhörer an bestimmten Stellen Angst empfanden – doch auf dieses unterschwellige Alarmzeichen ist im Katastrophenfall kein Verlass. Denn es ist einerseits zu wenig signifikant, und es kann andererseits aus der Flut von Wahrnehmungen, die ständig auf den Menschen einprasseln, nicht herausgefiltert werden. Prognostiker setzen ihre Hoffnung deshalb auf die Sensibilität von Elefan-
70 ten. Einige der Dickhäuter in einem Nationalpark von Sri Lanka waren nämlich von Naturschützern mit Satelliten-Ortungsgaräten ausgestattet, und so sind deren Fluchtbewegungen im Computer gespeichert.

¹ japanisch für „Hafenwelle“

² Maß für die Stärke von Erdbeben

³ senkrecht über einem Erdbebenherd liegendes Gebiet der Erdoberfläche

⁴ der Lärm



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

- 1 Stellen Sie dar, wie die Richterskala Erdbebendaten erfasst. Antworten Sie in drei bis vier Sätzen.

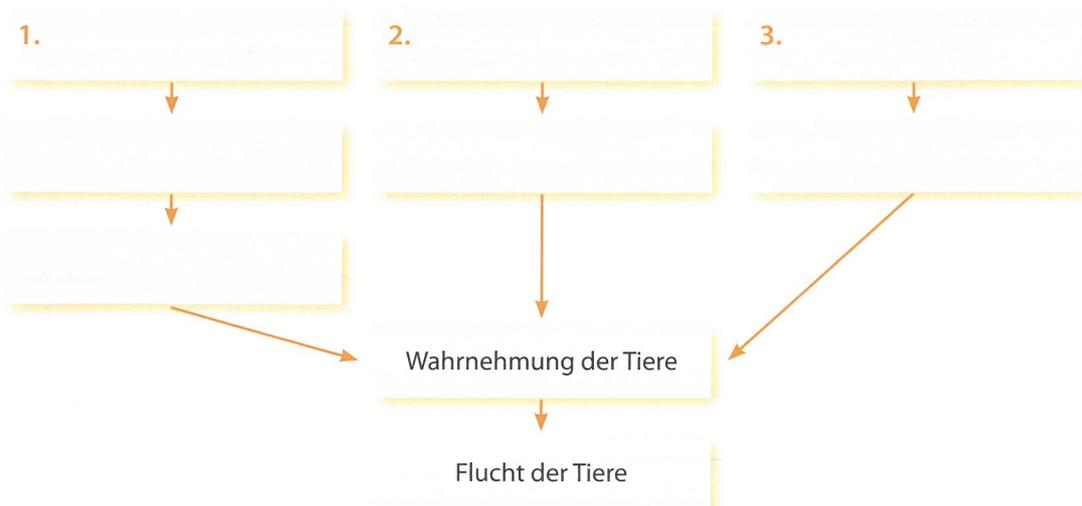
- 2 Welche vergangenen und künftigen Geo-Risiken für Mitteleuropa bzw. Deutschland nennt der Text? Antworten Sie in Stichworten.

1. in der Vergangenheit: _____

2. in der Zukunft: _____

- 3 Was sagt der Seismologe Schneider über die Zuverlässigkeit der Prognosen bei den unterschiedlichen Methoden der Vorhersage? Antworten Sie in Stichworten.

- 4 Einige Wissenschaftler sind davon überzeugt, Tiere könnten Anzeichen für akut bevorstehende Erdbeben wahrnehmen. Welche Theorien der Wahrnehmung von Alarmzeichen bei Tieren werden im Text erläutert? Ergänzen Sie die Grafik.





5 Beschreiben Sie in zwei bis drei Sätzen die menschliche Wahrnehmung des Infraschalls.

6 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	Text sagt		
	ja	nein	dazu nichts
1. Berechnungen haben ergeben, dass die bei dem südostasiatischen Seebeben vom Dezember 2004 freigesetzte Energie derjenigen von 23 000 Hiroshima-Bomben entspricht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Das Messinstrument der Richterskala gibt Auskunft über die Stärke von Erd- oder Seebeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Der Frankfurter Erdbebenforscher Schneider sagt, ein Beben wie vor Indonesien habe es in Mitteleuropa nie gegeben und werde es auch nie geben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Wie alle Naturwissenschaften kann auch die Seismologie exakte Prognosedaten liefern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Die prognostische Seismologie greift auch auf historische Aufzeichnungen zurück, um Stärke und Verteilung wahrscheinlicher Beben grob zu kalkulieren.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Bei einem Erdbeben im Jahre 1975 in China gab es deshalb keine Opfer zu beklagen, weil Alarmsignale von Tieren beachtet wurden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Affen, Flamingos und Elefanten haben durch ihr Fluchtverhalten auf den heranrollenden Tsunami reagiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Das Naturschutzprojekt, das in einem Nationalpark in Sri Lanka mit Elefanten durchgeführt wird, wird von der UNO finanziell unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



Wissenschaftssprachliche Strukturen

1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. seitdem (Z. 18): _____
2. eines (Z. 21): _____
3. das (Z. 43): _____

2 Erläutern Sie in Stichworten den unterstrichenen Ausdruck.

Der Frankfurter Seismologe Schneider durchkreuzt Erwartungen, die im allgemeinen an die exakten Naturwissenschaften geknüpft werden [...]. (Z. 37–39)

3 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Eine der schlimmsten Naturkatastrophen seit Menschengedenken war der Tsunami, der am 26.12.2004 in Südostasien wütete.
 Seit Menschengedenken _____ kaum eine Naturkatastrophe,

 _____ der Tsunami, der am 26.12.2004 in Südostasien wütete.
2. Mit einer Stärke von 9,0 auf der Richterskala war das Beben, das den Tsunami im Dezember 2004 auslöste, das viertstärkste Beben, das jemals aufgezeichnet wurde.
 Mit einer Stärke von 9,0 auf der Richterskala war das Beben, das den Tsunami im Dezember 2004 auslöste, das viertstärkste Beben _____ der Aufzeichnungen.
3. Mit dem weltweiten Erschrecken, das das verheerende Naturphänomen auslöste, gehen besorgte Fragen einher.
 _____, das das verheerende Naturphänomen auslöste, _____
 _____ begleitet.
4. Wie groß sind die Geo-Risiken in anderen Teilen der Welt?
 _____ Geo-Risiken
 _____ andere Teile der Welt rechnen?



5. Wie können seismologische Prognosen verbessert werden?

Wie _____ sich seismologische Prognosen
_____?

6. [...] die Erdbebenstärke von 2,1 ist vergleichbar mit den Erschütterungen eines beladenen Lkw [...].

[...] die Erdbebenstärke von 2,1 _____ mit den Erschütterungen eines beladenen Lkw _____ [...].

7. Auch die zeitliche Verteilung von Beben kann Hinweise über die Wahrscheinlichkeit eines Bebens in einem größeren Zeitintervall geben.

Auch die zeitliche Verteilung von Beben kann _____
_____, wie _____ ein Beben in einem
größeren Zeitintervall _____.

8. So wurde in China im Jahr 1975 nach intensiven Schulungen der Bevölkerung das auffällige Verhalten von Haustieren als Alarmsignal beobachtet.

So beobachtete in China im Jahr 1975 die Bevölkerung das auffällige Verhalten von Haustieren als Alarmsignal, _____

_____.

9. Dort produziert das Getöse der entfesselten Elemente einen besonders langwelligen Schall, den Infraschall, der sich schneller als der Tsunami ausbreitet [...].

Dort produziert das Getöse der entfesselten Elemente einen besonders langwelligen Schall, den Infraschall, der _____
Geschwindigkeit als der Tsunami ausbreitet [...].

10. Denn das Alarmzeichen ist einerseits zu wenig signifikant, und es kann andererseits aus der Flut von Wahrnehmungen, die ständig auf den Menschen einprasseln, nicht herausgefiltert werden.

Denn das Alarmzeichen ist _____
_____ zu wenig signifikant, und es kann auf der anderen Seite aus der Flut von Wahrnehmungen, _____ der Mensch ständig konfrontiert _____, nicht herausgefiltert werden.



Studium als Gewinngeschäft?

Akademiker zahlen trotz ihres guten Verdienstes über Steuern weniger ans Hochschulsystem zurück, als sie an Ausbildungsleistungen erhalten haben. Das ist das Ergebnis der Studie „Grundlagen eines differenzierten Studienentgeltsystems“, die von der Friedrich-Naumann-Stiftung veröffentlicht wurde. Danach sind – in unterschiedlicher Höhe – die akademischen Ausbildungen mehr wert, als im späteren Berufsleben über Steuern an die Universitäten und Fachhochschulen zurückfließt.

Hochschulart/Fächergruppe	Kosten eines Studiums
Universitäten (durchschnittlich)	48.000 €
davon:	
Sprach- und Kulturwissenschaften	45.000 €
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	7.000 €
Mathematik, Naturwissenschaften	35.000 €
Medizin	264.225 €
Ingenieurwissenschaften	35.400 €
Fachhochschulen (durchschnittlich)	26.800 €

(Quelle: Grundlagen eines differenzierten Studienentgeltsystems, Friedrich-Naumann-Stiftung, 2006)

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text von etwa 200 Wörtern zum Thema „Studium als Gewinngeschäft?“. Gehen Sie dabei auf folgende Aufgaben ein:

1. Stellen Sie das Ergebnis der Studie dar.
2. Welche Gründe gibt es Ihrer Meinung nach dafür, dass die deutsche Gesellschaft bereit ist, die Kosten der akademischen Ausbildung an die ganze Gesellschaft und nicht an den einzelnen Ausgebildeten weiterzugeben?
3. In der bildungspolitischen Diskussion über die Problematik der hohen Kosten akademischer Ausbildung gibt es zwei extreme Positionen: Einerseits wird verlangt, kostendeckende Studiengebühren einzuführen (wie dies bereits etwa an den privaten Universitäten in den USA der Fall ist), andererseits fordern insbesondere studentische Gruppen, Studiengebühren abzuschaffen bzw. sie gar nicht erst einzuführen. Sie berufen sich dabei auf das im Grundgesetz verankerte Recht auf freie Bildung für alle. Nehmen Sie Stellung zu diesen beiden Positionen.



Jugendliche im Abseits?

Strukturelle Ausbildungslosigkeit in Deutschland

Entwicklung Jugendlicher im Alter zwischen 15 und 29 Jahren in Deutschland

(Alle Angaben in %)

	1996	1998	2000	2002	2004
Jugendliche ohne Berufsabschluss	11,4	11,3	11,0	11,5	11,2
Jugendliche mit Ausbildungsvertrag	10,7	11,6	13,0	12,7	12,1
Schüler in berufsbildenden Schulen	5,4	6,1	6,1	6,8	7,6
Studierende an Hoch- und Fachhochschulen	9,4	9,5	10,1	11,3	12,0
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte mit Berufsabschluss	27,7	28,9	30,0	28,1	25,9
Arbeitslose Jugendliche mit Berufsabschluss	3,5	3,2	2,8	3,8	4,4
Schüler an allgemeinbildenden Schulen	14,8	15,8	16,7	17,6	18,2
Sonstige*	17,3	13,6	8,4	8,2	8,6

* Jugendliche mit einer Erwerbstätigkeit ohne Sozialversicherungspflicht, Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Wehr- oder Zivildienst, Maßnahmen beruflicher Fort- oder Weiterbildung

(Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, 2006)

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie die Informationen der Grafik dar, indem Sie sowohl den jeweiligen Status, in dem Jugendliche sich befinden, als auch die chronologische Entwicklung berücksichtigen.
2. In Frankreich spricht man im Hinblick auf aktuelle Probleme Jugendlicher im Bildungs- und Beschäftigungssystem inzwischen von der so genannten „*génération précaire*“ und meint damit eine Generation Jugendlicher, deren Zukunft unsicher, ungewiss und heikel ist. Sind Sie aufgrund der dargestellten Zahlen der Meinung, dass eine ähnlich ungünstige Bilanz auch für die Jugendlichen in Deutschland gezogen werden muss? Begründen Sie Ihr Urteil.
3. Welche Maßnahmen müssten Ihrer Ansicht nach ergriffen werden, damit die Bildungs- und Beschäftigungssituation für Jugendliche verbessert wird?



Eine Küche für Blaustrümpfe: die Frankfurter Küche

Folgende Begriffe bzw. Definitionen werden vor dem Vortrag angeschrieben:

der Blaustrumpf, -e: <i>Intellektuelle, Feministin</i>	Ernst May: <i>von 1925 bis 1930 Leiter des Hochbau- und Siedlungsamtes in Frankfurt</i>
die Weimarer Republik: <i>von 1919 bis 1933 erste demokratische Staatsform des deutschen Nationalstaates</i>	Georg Mortimer Pullman (1831–1897): <i>amerikanischer Industrieller, baute luxuriöse Reisezugwagen</i>
Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000): <i>österreichische Innenarchitektin</i>	der Knast: <i>das Gefängnis</i>

www Sie hören einen Text über die Entstehung der Einbauküche. Hören Sie zuerst den Text und lesen Sie anschließend die Aufgaben. Dann hören Sie den Text ein zweites Mal. Bearbeiten Sie anschließend die Aufgaben.

1 Lesen Sie die Aussagen und entscheiden Sie, ob sie sinngemäß mit dem Text übereinstimmen. Kreuzen Sie an.

	Text sagt		
	ja	nein	dazu nichts
1. Die Reduzierung der Frankfurter Küche auf eine reine Kochküche war ausschließlich das Resultat knapper Kassen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Das Siedlungskonzept sollte nicht nur die Wohnungsnot beseitigen, sondern wollte auch das Wohnen menschenwürdiger machen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Die Frankfurter Küche ist der Prototyp der Einbauküche.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Bei der Auswahl für die innenarchitektonische Ausgestaltung der Frankfurter Küche konnte Schütte-Lihotzky auf bewährtes Material zurückgreifen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Margarete Schütte-Lihotzky war die erste Architektin Österreichs und eine Verfolgte des Nazi-Regimes.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Margarete Schütte-Lihotzky erhielt für ihre Arbeit keine Anerkennung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2 Welche Tatsachen zeichneten die Wohnungssituation in Frankfurt in der Zeit der Weimarer Republik aus? Antworten Sie in Stichworten.

— _____

— _____

— _____

— _____



- 3 Beschreiben Sie in Stichworten das Siedlungskonzept, das von der Stadt Frankfurt entwickelt wurde.

- 4 Ergänzen Sie die im Text genannten Zahlen über die Ergebnisse der Umsetzung des Siedlungskonzeptes.

In den Jahren _____ wurden ca. _____ Wohnungen für _____ der Einwohner öffentlich gefördert und gebaut.

- 5 Weshalb gilt das innenarchitektonische Konzept der Frankfurter Küche architekturgeschichtlich als zukunftsweisend? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.

- 6 Erläutern Sie den Titel in zwei bis drei Sätzen.

- 7 Auf welche Widerstände seitens der ersten Frankfurter Siedlungsbewohner stieß die Frankfurter Küche und mit welchen Maßnahmen reagierten die politisch und architektonisch Verantwortlichen auf diese Vorbehalte? Antworten Sie in Stichworten.

1. Widerstände: _____

2. Aufklärungsmaßnahmen: _____



Internet: Ende der Kultur?

Das Kopieren begann in den Skriptorien¹ der Klöster. Was die Mönche kopierten, war oft anonym; wenn der Autor eines Buches bekannt war, dann geschah die Abschrift mit der Absicht, dieses Werk anderen zugänglich zu machen: Die Mönche verstanden sich als Diener am Werk. Es war ein mühseliges Geschäft, das Kopieren mit Vogelfeder und Rußtusche, bei dem Buchstabe für Buchstabe „gemalt“ wurde. Aber es galt nicht als Geschäft, sondern als Kontemplation, als eine andere Form des Gebets und gottgefällige Tätigkeit. Heute ist das Kopieren zum Kinderspiel geworden. Texte, Musikstücke und Spielfilme aus dem Netz herunterzuladen, also in bester Qualität zu kopieren, dauert nur ein paar Mausklicks. Die Gerätschaften dafür, vor ein paar Jahren noch sündhaft teuer, sind Massenartikel geworden. Das perfekte Filmkopierwerk, so beklagt es der Justitiar von Verdi, der in seiner Gewerkschaft die Künstler vertritt, ist heute ein Spielzeug fürs Kinderzimmer.

Die Mönche würden staunen; für sie wäre das ein Fall für die Inquisition. Die Schriftsteller, Komponisten und Filmemacher sehen das ähnlich; und auch die Verlags-, Musik- und Filmindustrie, die auf gewerblichen Exklusivrechten aufbaut, ruft Mordio². Das Internet funktioniert in ihren Augen wie eine gigantische Enteignungsmaschinerie. Im Internet ist – zu Lasten der Schöpfer geschützter Werke und zu Lasten der Wissens- und Unterhaltungsindustrie – der Kommunismus wiedereingeführt. Jeder bedient sich dort nach seinen Bedürfnissen, zumeist umsonst.

Das Urheberrecht soll den Urhebern einen Verdienst an ihren Werken sichern. Doch es zerbröckelt im Internet, es wird zerrieben in Tauschbörsen, die ihre Namen schneller ändern als Chamäleons ihre Farben. Die Zahl illegaler Downloads wird auf monatlich eine Milliarde geschätzt, neun Millionen Menschen sitzen angeblich jeden Tag am Computer und nutzen die Internet-Tauschbörsen, bei denen es alles gibt, was der Mensch geschaffen hat und was in Einsen und Nullen zerlegbar und kopierbar ist. In den Tagen nach dem Kinostart der Romanverfilmung „DaVinci Code“ wurde der Film als Raubkopie zwei Millionen Mal aus dem Internet heruntergeladen.

Die Film- und Musikindustrie rennt dagegen an wie Don Quichotte gegen die Windmühlen. Ein Erfolg der Milliarden-Klage, die ein Fernsehkonzern gegen Google/YouTube vor einem US-Gericht erhoben hat, könnte den globalen Verfall des Unrechtsbewusstseins beim Diebstahl geistigen Eigentums noch stoppen. Bei YouTube sind Filmclips das Lockmittel und der Rahmen für die Werbung, mit der YouTube sein Geld verdient.

Es gibt einfallsreiche Kampagnen gegen das Raubkopieren: „Kopien brauchen Originale“ formuliert das Bundesjustizministerium, um darauf hinzuweisen, dass vor der Technik das Gehirn kommt. Solche Kampagnen gegen den geistigen Diebstahl sind die Neuauflage der Bücherflüche des Mittelalters, mit denen die Strafen der Hölle gegen Diebe und Verfälscher heraufbeschworen wurden. Der Autor des „Sachsenspiegel“, des wichtigsten Rechtsbuchs des Mittelalters, wünschte all denjenigen Aussatz und Hölle, die sein Werk entstellen – heute würde man sagen: die es überschreiben und remixen.



Faktum ist: Das geistige Eigentum ist heute so flüchtig wie nie; „geistig“ bezeichnet nicht
40 nur die investierte Substanz, sondern auch den Aggregatzustand dieses Eigentums. Die Ver-
suche vor allem der Musikindustrie, CDs digital zu verplomben, also mit einem technischen
Kopierschutz zu versehen (die Mönche haben einst die Bücher angekettet), sind umstritten
und nicht zuverlässig. Einmal geknackt, verhält es sich mit dem Kopierschutz wie mit einem
gesprungenen Ei.

45 Die Kreation des „geistigen Eigentums“ entsprang dem Geist der Aufklärung. Als nach
der Jahrtausend-Erfindung Johannes Gutenbergs immer mehr Nachdrucker von Büchern be-
haupteten, sie hätten das Recht zum Nachdruck durch den Kauf eines Exemplars erworben,
da schrieb Immanuel Kant seine Abhandlung „Von der Unrechtmäßigkeit des Büchnach-
drucks“ und wies darin den Verfassern ein „unveräußerliches Recht“ zu. Die Aufklärung ver-
50 stand das Urheberrecht nicht mehr als Privilegium, das von einem Fürsten verliehen wird,
sondern als Teil eines universellen Persönlichkeitsrechts. Das Werk war ein wirtschaftlich
verwertbarer Teil seines Schöpfers; wenn er Glück hatte, konnte er davon leben – und viele
Werke wären nicht entstanden, hätten die Künstler damit nicht ein leidliches Auskommen
gehabt. Wenn Bücher nichts mehr wert wären, weil es sie im Internet umsonst gibt, dann
55 würden nicht nur Existenzen zerstört, sondern auch die kulturelle Vielfalt. Kulturelles Schaf-
fen wäre dann wieder, wie in den Frühtagen der Kulturgeschichte, allein auf die Gunst von
Mäzenen angewiesen. Damit endete dann die Aufklärung.

Der freie Zugang zu digitalen Daten sei, so heißt es, auch eine politische Frage: Informa-
tion sei nun einmal der Sauerstoff der Demokratie! Das ist richtig. Das Urheberrecht hat aber
60 noch nie bloße Informationen geschützt; Informationen waren und sind nicht exklusiv. Das
Urheberrecht verhindert nicht den Austausch von Informationen, es reserviert nicht Wissen
für einzelne Personen, es schützt nur die besondere Verarbeitung und Gestaltung, also das
Werk, das daraus gemacht wird.

¹Schreibräume

²(veraltet für) Hilfe! Mord!



Verstehen und Bearbeiten des Lesetextes

- 1 Der Autor vergleicht das Kopieren in den mittelalterlichen Klöstern mit dem Kopieren aus dem Internet. Tragen Sie in die folgende Tabelle ein, worin sich beide unterscheiden.

	Kloster	Internet
Technik		
Motiv für das Kopieren		
Strafen für das Raubkopieren		
Konsequenzen des Kopierens für den Urheber		

- 2 Erklären Sie in Stichworten, was die unterstrichenen Formulierungen im Text bedeuten.

1. [...] die Internet-Tauschbörsen, bei denen es alles gibt, was der Mensch geschaffen hat und was in Einsen und Nullen zerlegbar und kopierbar ist.

2. Die Film- und Musikindustrie rennt dagegen an wie Don Quichotte gegen die Windmühlen.

3. Einmal geknackt, verhält es sich mit dem Kopierschutz wie mit einem gesprungenen Ei.



- 3 Inwiefern ist Kants Begriff des „geistigen Eigentums“ eine Errungenschaft gegenüber früheren Haltungen zu Produkten des Geistes? Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen.

- 4 Welche der folgenden Zwischenüberschriften passt nicht zum Text? Kreuzen Sie an.

1. Kopieren im Mittelalter und in der IT-Zeit
2. Das World Wide Web als Selbstbedienungsladen
3. Film und illegale Downloads
4. Exklusives Wissen im Internet
5. Kampagnen gegen geistigen Diebstahl
6. Kopierschutz
7. Urheberrecht als Persönlichkeitsrecht
8. Digitalisierung und Demokratie

Wissenschaftssprachliche Strukturen

- 1 Worauf beziehen sich folgende Wörter im Text?

1. es (Z. 5): _____
2. dafür (Z. 9): _____
3. das (Z. 12): _____
4. das (Z. 13): _____
5. dort (Z. 17): _____



2 Vervollständigen Sie die Sätze, ohne die Textinformationen zu verändern.

1. Das Internet funktioniert in ihren Augen wie eine gigantische Enteignungsmaschinerie.
Das Internet funktioniert _____ Ansicht _____ wie eine gigantische Enteignungsmaschinerie.
2. Das Urheberrecht soll den Urhebern einen Verdienst an ihren Werken sichern.
Das Urheberrecht soll sicherstellen, _____
_____ an ihren Werken _____.
3. Die Zahl illegaler Downloads wird auf monatlich eine Milliarde geschätzt [...].
_____ soll die
Zahl illegaler Downloads monatlich eine Milliarde betragen [...].
4. [...] neun Millionen Menschen sitzen angeblich jeden Tag am Computer und nutzen die Internet-Tauschbörsen, bei denen es alles gibt, was der Mensch geschaffen hat [...].
[...] neun Millionen Menschen sitzen angeblich jeden Tag am Computer und nutzen die Internet-Tauschbörsen, die alles _____ stellen, was der Mensch geschaffen hat [...].
5. In den Tagen nach dem Kinostart der Romanverfilmung „DaVinci Code“ wurde der Film als Raubkopie zwei Millionen Mal aus dem Internet heruntergeladen.
_____ die Romanverfilmung „DaVinci Code“ in die Kinos
_____, wurde der Film als Raubkopie zwei
Millionen Mal aus dem Internet heruntergeladen.
6. Ein Erfolg der Milliarden-Klage, die ein Fernsehkonzern gegen Google/YouTube vor einem US-Gericht erhoben hat, könnte den globalen Verfall des Unrechtsbewusstseins beim Diebstahl geistigen Eigentums noch stoppen.
_____ die Milliarden-Klage, die ein Fernsehkonzern gegen Google/YouTube vor einem US-Gericht erhoben hat, _____, könnte
_____ den globalen Verfall des Unrechtsbewusstseins beim Diebstahl geistigen Eigentums noch stoppen.
7. Es gibt einfallsreiche Kampagnen gegen das Raubkopieren.
Es gibt einfallsreiche Kampagnen, _____ das Raubkopieren
_____.



8. „Kopien brauchen Originale“ formuliert das Bundesjustizministerium, um darauf hinzuweisen, dass vor der Technik das Gehirn kommt.

„Kopien brauchen Originale“ formuliert das Bundesjustizministerium und _____
_____, dass vor der Technik das Gehirn kommt.

9. Die Versuche vor allem der Musikindustrie, CDs digital zu verplomben, also mit einem technischen Kopierschutz zu versehen, sind umstritten und nicht zuverlässig.

Die Versuche vor allem der Musikindustrie, CDs digital zu verplomben, also technisch

_____, sind umstritten und nicht zuverlässig.

10. Die Aufklärung verstand das Urheberrecht nicht mehr als Privilegium, das von einem Fürsten verliehen wird, sondern als Teil eines universellen Persönlichkeitsrechts.

Die Aufklärung verstand das Urheberrecht nicht mehr als Privilegium, das von einem Fürsten verliehen wird, sondern als Teil des Persönlichkeitsrechts, _____
_____ gültig ist.

11. Das Werk war ein wirtschaftlich verwertbarer Teil seines Schöpfers; wenn er Glück hatte, konnte er davon leben [...].

Das Werk war ein Teil seines Schöpfers, _____ er wirtschaftlichen Nutzen ziehen _____; wenn er Glück hatte, konnte er davon leben [...].

3 Welche Bedeutung haben folgende Wörter im Text? Kreuzen Sie an.

- | | |
|---|--|
| 1. doch (Z. 19) | 3. da (Z. 48) |
| a) <input type="checkbox"/> aber | a) <input type="checkbox"/> dort / an dieser Stelle |
| b) <input type="checkbox"/> danach | b) <input type="checkbox"/> deshalb / aus diesem Grund |
| 2. angeblich (Z. 22) | 4. umsonst (Z. 54) |
| a) <input type="checkbox"/> nach Angaben der Internetnutzer | a) <input type="checkbox"/> unentgeltlich |
| b) <input type="checkbox"/> wie behauptet wird | b) <input type="checkbox"/> vergeblich |

- 4 Warum hat der Autor im vorletzten Absatz die Verbformen *wären ... entstanden* (Z. 53), *hätten ... gehabt* (Z. 53f.), *wären* (Z. 54), *würden ... zerstört* (Z. 55), *wäre ... angewiesen* (Z. 56f.), *endete* (Z. 57) verwendet? Erklären Sie in Stichworten.



Top oder Flop? Noten für Profs

Wie fair ist der Dozent? Wie sehr wird man vom Professor unterstützt? Wie viel Spaß macht seine Veranstaltung? Wie verständlich ist sie? Gelingt es dem Professor, Interesse für seinen Stoff zu erwecken? Wie groß ist der Aufwand für eine gute Note?

Nach amerikanischem Vorbild können Studenten auch in Deutschland ihren Professor
 5 im Internet bewerten. Das seit November 2005 freigeschaltete Portal *meinprof.de* bietet dafür eine Plattform. Studenten können dort für Veranstaltungen, die sie besucht haben, die Noten von eins (sehr gut) bis sechs vergeben, einen Freitextkommentar schreiben und eine Empfehlung aussprechen. Die am besten bewerteten Professoren („Profs“) werden als „Tops“, die am schlechtesten bewerteten als „Flops“ aufgelistet.

10 Das Portal boomt: Anderthalb Jahre nach seiner Einführung wurden über 60 000 Kurse von über 30 000 Professoren bewertet, mehr als 240 000 Bewertungen wurden abgegeben; monatlich gibt es etwa drei Millionen Zugriffe auf die Seite.

Mit diesem gewaltigen Zuspruch fühlen sich die Gründer von *meinprof.de*, fünf Studenten der TU Berlin, bestätigt. Zwar seien Evaluationen inzwischen an vielen Hochschulen einge-
 15 führt, doch seien die Ergebnisse meist nur den Dozenten, nicht aber den Studenten zugänglich. „Wir haben auch ein Recht auf Information“, sagt einer der Initiatoren und spricht damit sicher vielen Studenten aus der Seele, die sich seit der Einführung von Studiengebühren sehr genau überlegen, wo sie studieren wollen.

Die Begeisterung der Studenten wird von Hochschullehrern nur bedingt geteilt. Immer-
 20 hin, so räumen einige von ihnen ein, bestehe die Möglichkeit, dass der Wettbewerb die Lehre verbessere. Doch unter statistischen Gesichtspunkten sei das Portal völlig unseriös, die Bewertungen seien nicht objektivierbar. Außerdem wollten viele Studenten nur ihren Frust loswerden – was ihnen leicht gemacht werde, da sie anonym blieben. Das gefährde die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Dozenten und beeinträchtige sie bei der Einwerbung von
 25 Geldern. Tatsächlich ging ein Professor, der sich durch die Bewertung an den Pranger gestellt sah, vor Gericht. Er wollte erreichen, dass Dozenten vor dem Internet-Eintrag benachrichtigt werden, um dann entscheiden zu können, ob sie mit einer Veröffentlichung einverstanden sind oder nicht. Doch das Gericht gab den Forumsbetreibern Recht, die die beanstandeten Passagen nach Kenntnisnahme entfernt hatten. Hochschullehrer, so das Gericht, müssten
 30 sich in ihrer Funktion öffentlicher Kritik stellen.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Wie ist es zur Gründung des Internetportals *meinprof.de* gekommen?
2. Wie arbeitet *meinprof.de*?
3. Mit welchem positiven und mit welchem negativen Echo ist *meinprof.de* konfrontiert?
4. Begründen Sie, inwiefern Sie die Evaluationsprinzipien von *meinprof.de* für eine berechnete und geeignete bzw. unberechnete und ungeeignete Qualitätskontrolle der Hochschullehrer halten.

Nadelstiche, die unter die Haut gehen

Vor zwanzig Jahren noch stigmatisierten Tätowierungen ihre Träger zu Außenseitern, heute sind sie gesellschaftsfähig. Fast zehn Prozent der Deutschen tragen Rosen, Adler, geometrische Muster und andere Illustrationen als Körperschmuck. Manche Tattoos zieren Arm oder Schulter, andere offenbaren sich nur dem Intimpartner.

5 Weil sich die Zellen der obersten Hautschicht regelmäßig erneuern, verschwindet dort aufgebrauchte Farbe nach einigen Wochen. Erst in der ein bis vier Millimeter tiefer liegenden Lederhaut bleiben Farbpigmente zum großen Teil erhalten.

Um in tiefere Schichten zu gelangen, muss die Haut, das größte Organ des Menschen, verletzt werden. Dazu werden Tätowierungsmaschinen verwendet, in denen sich drei bis
10 fünfzehn Nadeln mit fünfzig bis dreitausend Stichen pro Minute auf- und abbewegen. Zuvor taucht man sie in die gewünschte Farbe. Beim Tätowieren fließt diese Suspension außen an den Nadeln herunter – sie haben keinen Hohlraum wie eine Spritze. Teile der Farbe dringen mit dem Metall bis in die Lederhaut und werden dort abgestreift.

Wie bei jeder Wunde besteht die Gefahr von Infektionen, auch wenn Tattoostudios auf
15 Hygiene achten, also Einmalnadeln, -farbbehälter und -handschuhe sowie sterilisierte Griffe benutzen. Denn die Farbstoffe bergen ein nur schwer kalkulierbares Gesundheitsrisiko. Laut dem Berliner Bundesinstitut für Risikobewertung fehlen gesetzliche Vorschriften für Reinheit, Qualität und gesundheitliche Unbedenklichkeit. Da keine Stoffe auf die Haut aufgebracht werden, haben Verordnungen für Kosmetika keine Gültigkeit. Regelungen aus dem
20 pharmazeutischen Bereich kommen ebenfalls nicht zur Anwendung, denn mangels wissenschaftlicher Modelle für die biologischen Wirkungen gibt es weder verbindliche Positiv- noch Negativlisten von Tattoofarben. Deshalb sind Verunreinigungen mit Schwermetallen und Bakterien nicht selten. Einige der beliebten Pigmente, die leuchtend bunte Bilder ergeben, stammen aus Großproduktionen für Autolacke. Forscher haben bei diesen Farben be-
25 sondere Bedenken, denn manche davon zerfallen unter UV-Licht in gesundheitsschädliche oder krebserregende Stoffe. Wegen der Farbstoffproblematik hat die amerikanische „Food and Drug Administration“ bereits im Juli 2004 Alarm geschlagen: Erste Schadensersatzprozesse sind nur noch eine Frage der Zeit.

Bitte bearbeiten Sie folgende Aufgaben:

1. Stellen Sie die Technik der Tattoo-Applikation dar.
2. Welche gesundheitlichen Risiken birgt das Tätowieren?
3. Nehmen Sie Stellung zu folgender kulturwissenschaftlichen These: Tätowierte stigmatisieren sich freiwillig. Damit reduzieren sie ihre Persönlichkeit auf den Körper – sie tragen ihre Haut zu Markte.

Textquellen

- S. 16 © Bertolt Brecht, aus: Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe, Bd. 18: Prosa 3, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1995
- S. 27 © Kristin Rübesamen, Süddeutsche Zeitung vom 12./13.08.2006
- S. 36 © Christian Morgenstern: Aphorismen, Sprüche und andere Aufzeichnungen, Hrsg. Clemens Heselhaus, Jubiläumsausgabe in vier Bänden, Bd. III, Piper Verlag, München/Zürich 1979, S. 91
- S. 37 © Peter Littmann, Handelsblatt vom 04.01.2007
- S. 40 © Joachim Müller-Jung, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.08.2006
- S. 47 © Asfa-Wossen Asserate, Manieren, Eichborn AG, Frankfurt am Main 2003, S. 295 f.
- S. 60 © Sven Felix Kellerhoff, Die Welt vom 06.05.2006 – www.welt.de
- S. 80 © Reinhard Wandtner, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 11.11.2005
- S. 100 © Heribert Prantl, Süddeutsche Zeitung vom 17./18.03.2007
- S. 107 © Bernhard Gerl, Spektrum der Wissenschaft, März 2005

Hörtexte

- S. 2 © Uta Bilow, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 07.11.2005
- S. 10 © Arnold Weissman, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29.05.2006

Bildquellen

- S. 61 © picture-alliance/akg-images/Gert Schuetz

Nicht alle Copyrightinhaber konnten ermittelt werden; deren Urheberrechte werden hiermit vorsorglich und ausdrücklich anerkannt.

Inhalt der Audio-CD

Auf dieser CD finden Sie die Hörtexte zu den Modelltests 1–8.

Nr.	Inhalt	Seite	
1	Nutzerhinweis		
2	Modelltest 1	Bitte eine Pizza „Herz-Kreislauf“. Funktionelle Nahrung anhand des persönlichen Genprofils?	8
3	Modelltest 2	Trauer der Linguisten: das Sprachensterben	18
4	Modelltest 3	Die Spinat-Saga	28
5	Modelltest 4	Vom Wunderstift zum Massenartikel. Zur Geschichte des Kugelschreibers	38
6	Modelltest 5	Nackte Tatsachen: der Nacktmull, wie er leibt und lebt	48
7	Modelltest 6	Die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar	58
8	Modelltest 7	Regelbrüche als Managementstrategie. Mittelständische Marketingerfolge mit innovativen Modellen	68
9	Modelltest 8	Harald Schütz – ein Sprachgenie, das über zweihundert Sprachen beherrschte	78

Die Hörtexte zu den Modelltests 9 und 10 finden Sie im Internet unter www.cornelsen.de/daf-dsh.
Modelltest 9, S. 88: *Angriff der Aliens. Mit aggressiven Strategien erobern exotische Tiere und Pflanzen Europa* – Modelltest 10, S. 98: *Eine Küche für Blaustrümpfe: die Frankfurter Küche*

Deutsch

Das **Prüfungstraining DSH** bietet eine gründliche Vorbereitung auf die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang. Es eignet sich sowohl für den Einsatz in Kursen als auch für die selbstständige Prüfungsvorbereitung.

Anhand von zehn Modelltests können Studienbewerberinnen und -bewerber sich gezielt auf die Prüfung vorbereiten. Die Fülle, Varianz und Aktualität der Themen, Texte und Aufgabenstellung berücksichtigen die trotz gemeinsamer Rahmenordnung unterschiedlichen Prüfungsmodelle der Universitäten. Hinweise zur Bewertung helfen den Lehrenden und ermöglichen den Lernenden eine objektive Selbsteinschätzung ihres Leistungsstandes.

Die eingelegte Audio-CD enthält die Hörtexte der Modelltests 1-8, die Hörtexte der Modelltests 9-10 finden Sie im Internet unter www.cornelsen.de/daf-dsh. Der separate Einleger enthält die Transkripte der Hörtexte sowie die Lösungen der Aufgaben.

Mit einer erfolgreich bestanden Prüfung weist man gute bis sehr gute Kenntnisse der deutschen Standardsprache auf dem Niveau B2 bzw. C1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens nach.

Cornelsen

ISBN 978-3-06-020312-3